

Redaktion und Verlag:
Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: 17 Amt Dönhoff 202 bis 207
Telegraphenadresse: Sozialdemokrat Berlin

BERLINER VOLKSBLATT



In Groß-Berlin 10 Pf.
Auswärts..... 15 Pf.
Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise
siehe am Schluß des redaktionellen Teils

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Harzburger Keile in der „Neuen Welt“

Deutschbewußte Politik in der Hasenheide — Eine Riesensaal Schlacht

Der Krieg zwischen den verfeindeten Harzburger Brüdern hat gestern abend in der Neuen Welt in Neukölln zu einer wüsten Saal Schlacht von größtem Ausmaß geführt. Nationalsozialisten sprengten eine deutsch-nationale Wahlversammlung, sie schlugen mit Stühlen auf die Versammlungsteilnehmer und auf die Polizei ein. Die Schlägerei setzte sich bis auf die Straße fort. Es wurden fünf Mann vom Stahlhelm-Saalschutz schwer verletzt. Die Nationalsozialisten führten ihre Verletzungen fort. Sieben Nationalsozialisten wurden verhaftet.

Unser Berichterstatter, der die Saal Schlacht beobachtete, gibt darüber den folgenden Bericht:

Draußen, an den Eingängen zur „Neuen Welt“ in der Hasenheide sind große Plakate angebracht. Sie tragen das schöne Wort „Einigkeit“. Aber diese Inschrift will nicht auf die Harzburger Front hinweisen, sondern es handelt sich um das Motto für ein Artistenfest, das morgen oder übermorgen in der „Neuen Welt“ stattfindet.

Für gestern abend hatten die Deutschnationalen des Geheimrats Hugenberg zur ersten großen Berliner Wahlversammlung in die „Neue Welt“ gerufen. Der große Saal der „Neuen Welt“ war, das muß man anerkennen, bei Beginn der Versammlung gut besetzt. Er war nicht überfüllt, aber es ging. Doch stand die Versammlung schon vor ihrem Beginn unter elektrischer Spannung. Noch während die Musik tapfere Lieder, wie „Friedericus“ und „Daß du mich liebst, das weiß ich“ spielt, ertönten von gewissen Bänken her seltsame, nicht vorgelebene Geräusche. Wohl hat man eine statische Mannschaft mit dem Saalschutz betraut, doch ist die Kritik erlaubt, daß eine pflichtbewußte Versammlungsleitung so jugendliche Menschen von zu großem Teil schwächlichem, schülerhaften Aussehen nicht mit dem Versammlungsschutz betraut, vor allem in einer Zeit, in der man mit seinen Harzburger Bundesgenossen von einst im Kriege lebt.

Die Versammlung wird eröffnet. Aber schon die ersten Sätze des Vorsitzenden Steinhoff werden dauernd von Lachen und Standal unterbrochen. Die nationalsozialistischen Sprengkolonnen haben im ganzen Saale bis in die vierte und fünfte Reihe hinein Plätze inne. Mit Mühe und Not kann Steinhoff seine Ansprache zu Ende führen. Als er erzählt, daß der Führer Hugenberg davon gehört habe, daß die nationale Jugend sich in Zukunft mit dem Grusse „Heil Hugenberg“ bedenken wolle, und daß der Führer Hugenberg sich darüber freue und deshalb die Jugend grüße, ertönt durch den halben Saal ein Hohngelächter und Rufe: „Heil Hu! Hu! Hu!“ Zuerst mahnt der Vorsitzende mit dem Ernst eines väterlichen Lehrers, dann droht er Strenge an; aber es nützt nichts.

„Ich erteile jetzt dem Vizepräsidenten des Reichstags, unserm verehrten Freund, Herrn Dr. Graef, das Wort!“ Graef geht, salopp und überheblich, wie er nun einmal ist, zum Rednerpult. Plötzlich ist die Katastrophe da.

Als Graef in naselndem Tone mit den Händen in der Hosentasche spricht, schallt es plötzlich schneidend scharf durch den Saal: „Hände aus den Hosentaschen!“ und ein Höllengelächter hinterher. Der Vorsitzende fährt auf und deutet mit dem Finger auf den Zwischenrufer: „Raus mit ihm!“ In diesem Augenblick fliegen plötzlich 40 oder 50 Stühle durch die Luft!

Eine Masse stürmt vor, Frauen freischen, Männer ducken sich. Es drängt nach den Ausgängen. Splitter trachen, und dazwischen tönt und dröhnt es immer wieder „Lieder mit Hugenberg!“ Das geht so eine, zwei, drei Minuten lang. Wahlos schleudern die aufbauwilligen Kräfte die Stühle, wahllos schlagen sie ein.

Plötzlich stürmt dann, vom Saaleingang und von oben her, von der Bühne Schupo mit geschwungenem Gummiknüppel in den Saal. Dort hinten ist ein Handgemenge. Hier liegt einer, auf dem Menschenfische herumtrampelt. Dort wieder faustet Gummiknüppel.

Stahlhelmer und Schutzpolizisten drängen gemeinsam, aber die Schläge hageln wahllos.

Die nationalsozialistischen Sprengkolonnen leisten den Schutzpolizisten gewaltigen Widerstand und schlagen wild auf die Beamten ein.

Oben steht, vollkommen zerstört, die Versammlungsleitung, und dazwischen gelst immer wieder das Schreien der Frauen. Es ist ein Chaos, ein Chaos der Harzburger Front! Minutenlang hat der erbitterte Saalkampf zwischen Schupo, Stahlhelm und Nationalsozialisten gedauert. Endlich wird Luft. Man geht nach hinten in den Saal und sieht einen Trümmerhaufen. Zerstückelte Stühle, umgeworfene und zerbrochene Tische, zertrampelte Tischtücher, zersplitterte Biergläser und — seltsames Stillleben, in diesem Durcheinander der Zerstörung, ein zerretener Damenhut, der in einer Bierlache ruht.

Draußen, auf dem Hermannplatz, und in der Hasenheide geht das Getümmel weiter. Immer wieder muß die Polizei mit dem Gummiknüppel eingreifen, denn immer wieder sammeln sich nationalsozialistische Gruppen und brüllen „Heil Hitler! Hugenberg verredet!“

Nur ganz langsam werden Straße und Platz geräumt; aber wenn man dann in den Versammlungssaal zurückkehren will, dann sieht man die Ergebnisse: Der Sanitätswagen ist ge-

kommen. Einer, ohnmächtig, mit vollkommen verbundenem Kopf, wird auf einer Bahre herausgetragen, ein anderer läßt sich einen Notverband um die blutende Stirn legen, bewußtlosen Frauen wird Wasser eingeträufelt. Erbitterte Stahlhelmer unterhalten sich, und sie haben die Fäuste geballt. Denken sie an Harzburg zurück?

Draußen haben inzwischen, nachdem die Polizei eine dürftige Ordnung hergestellt hat, die deutsch-nationalen Redner wieder zu sprechen begonnen. Es ist keine Versammlung mehr. Kaum ein Drittel des Saales ist noch besetzt. Nur einige Sätze der Redner seien festgehalten: So sagte Herr Graef: „Hitler hat die Millionen seiner Anhänger nicht durch Programme gewonnen, sondern dadurch, daß er immer wieder sagte: Wir wollen nichts für uns, sondern alles für Deutschland. Heute scheint es umgekehrt zu sein. Sie wollen alles für sich.“ Der deutsch-nationale Ortsvereinsführer erklärte:

„Von unseren Kameraden sind eben zwei Schwerverletzte ins Krankenhaus abtransportiert worden. Das ist der Marsch der SA!“

Der Landtagsabgeordnete Steuer aber sagte: „Wer heute diese Szenen miterlebt hat, der muß erkennen, in welcher ungeheuren Gefahr sich das deutsche Vaterland, das deutsche Volk, die deutsche Kultur befinden.“

Die Erkenntnis kommt spät. Sie kommt zu spät, denn jeder denkende Deutsche weiß es, daß die Deutschnationalen und Hugenberg diese „braune Gefahr“, wie man sie jetzt nennt, begünstigt, verhätschelt und großgezogen haben!

war es zu verdanken, daß die ungeheuerliche Tat nicht vollbracht wurde. Mit furchtbaren Verletzungen im Gesicht, an Kopf, Arm und Rücken wurde Böge zur Polizeiwache getragene. Die Verfolgung der Täter durch eine Polizeistreife verlief leider ergebnislos.

Ein feiger Ueberfall

Gegen einen Sozialdemokraten

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Hamburg, 6. Oktober.

Am Mittwochabend kam es in dem Hamburger Stadtteil Hammerbrook zu einem ruhigen Ueberfall auf einen sozialdemokratischen Distriktsführer. Die Nazis hatten den ganzen Abend schon in Hammerbrook Terror ausgeübt. Als der Distriktsführer Böge mit zwei Parteifreunden an der Ecke Spaldingstraße und Heidenkampsweg stand, wurden sie plötzlich von 14 Nazis angegriffen und mit Gummiknüppeln, Schlagringen, Koppelschläffern und anderen festen Gegenständen in brutaler Weise niedergeschlagen. Böge wurde von seinen Freunden getrennt und sollte von der Mordbande über das Brückengeländer in den Kanal geworfen werden, obwohl er bereits halb bewußlos am Boden lag. Erst dem Eingreifen von Passanten

Konferenzplan aufgegeben

„Bis auf weiteres vertagt“

Paris, 6. Oktober.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat der englische Botschafter Lord Tyrrell am Donnerstag nachmittag am Quai d'Orsay vorgesprochen, wo er im Auftrag seiner Regierung mitteilte, daß der ursprünglich in Aussicht genommene Zeitpunkt für den Zusammentritt der geplanten Londoner Konferenz bis auf weiteres vertagt worden sei. Die Besprechungen zwischen London und Paris würden im freundschaftlichen Geiste fortgesetzt.

O Harzburg!

(Alte Volksweise)

O Harzburg, o Harzburg, du wunderschöne Stadt,
Da liegt die Front begraben, die deinen Namen hat.

Jetzt schlägt sich der Stahlhelm und der SA-Soldat,
Seit Hugenberg den Hitler treulos verlassen hat.

Verlassen, verlassen, es kann nicht anders sein,
Erst hat der Hitler „Ja“ gesagt, und jetzt, jetzt sagt er „Nein“.

Die SA., die SS. zieht ins Versammlungshaus:
„Ihr dicken Stahlhelmschweine, euch hauen wir hinaus.“

Es wirbeln die Stühle, es fliegt der Bierpokal,
Und schließlich räumt die Schupo den kampfdurchtosten Saal.

Der Hugenberg, der Hitler, die weinen gar so sehr.
„Ade du schönes Harzburg, die Zeit kommt nimmermehr!“

Jonathan.

Freispruch!

Lehrreicher Sondergerichtsprozeß

Die erste Kammer des Sondergerichts sprach gestern nach mehrstündiger Beratung die neun Kommunisten auf Kosten der Staatskasse frei. Sie hatten wegen der Schießerei in Charlottenburg am 29. August, bei der ein Nationalsozialist getötet und zwei verletzt worden waren, unter Anklage des Totschlags gestanden.

*

Das Sondergericht hat unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Toll die neun Kommunisten aus dem Röntgenstrahlenprozeß, von denen vier die Todesstrafe drohte, freigesprochen. Der Vorsitzende hat in seiner Urteilsbegründung es für seine Pflicht gehalten, Polizei und Staatsanwaltschaft gegen den Vorwurf der Leichtfertigkeit in Schutz zu nehmen. So sehr man seine Verhandlungsleitung in diesem Prozeß und das unter seinem Vorsitz gefällte Urteil gutheißen wird, so wenig wird man seinen Rehabilitierungsversuch, der der Polizei und dem Staatsanwalt galt, zustimmen können. Die Ermittlungen der Polizei waren, milde ausgedrückt, völlig unzureichend; die Anklage gegen die neun Kommunisten, die zur Todesstrafe hätte führen können, mehr als unzulänglich fundiert. Das Ergebnis der zweiwöchigen Gerichtsverhandlung zwingt aber, mit noch größerer Schärfe als früher, die Forderung zu erheben: Fort mit dem Sondergericht!

Daß die Sondergerichte verschwinden müssen, je schneller, desto besser, bedarf keiner neuen Beweise. Sie sind überflüssig, da die Aufgabe der Abschreckung auch im ordentlichen Verfahren bei entsprechender Anwendung des Strafgesetzbuches erreicht werden kann. Sie bedeuten eine Gefahr für die gesamte Rechtspflege, weil sie den Angeklagten alle Rechtsmittel nehmen, dem Gericht ein willkürliches Abschneiden der Beweiserhebung gestatten und durch Wegfall der Voruntersuchung keine Gewähr bieten für ein sorgfältiges Ermittlungsverfahren. Gerade in dieser Beziehung hat der Prozeß gegen die Kommunisten in erschreckender Weise die unerhörten Gefahren der Sondergerichtsbarkeit noch einmal zum Ueberfluß offenbart.

Das Sondergericht unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Toll war gezwungen, die Aufgaben von Polizei und Staatsanwaltschaft zu übernehmen, sich als Voruntersuchungsinstanz zu etablieren. Hätte das Sondergericht in diesem Falle von seinem Recht, die Beweiserhebung abzuschneiden, Gebrauch gemacht, hätte es nicht in anerkennender Weise jedem, aber auch jedem Beweisantrag der Verteidigung stattgegeben, hätte die Verteidigung nicht von sich aus die dringlichsten Ermittlungen durchgeführt, ein Fehlurteil wäre nicht ausgeschlossen gewesen. Man stelle sich nur vor, die Verhandlung hätte unter den gleichen Umständen vor irgendeinem Sondergericht weit von Berlin stattgefunden, das die Rechte der Angeklagten nicht in einer Weise wahrgenommen hätte, wie dieses Sondergericht hier, den Angeklagten hätte keine Verteidigung wie diese hier zur Seite gestanden — statt eines Freispruchs wären vier Todesurteile so gut wie gewiß gewesen.

Die Sonderstellung der Sondergerichte hat aber bereits ihre unheilvollen Schatten auch auf die Ermittlungstätigkeit der Polizei geworfen, sie scheint auch schon auf die Staatsanwaltschaft abgefärbt zu haben. Die Verhandlung gegen die Kommunisten hat auch in dieser Hinsicht geradezu Ungeheuerliches enthüllt. In der Röntgenstrahlung sind drei Nationalsozialisten bei einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und

Aufforderung zum Hochverrat

Hugenberg fordert von Papen Staatsstreich und Wiedereinführung der Monarchie

Nationalsozialisten angegriffen worden. Am naheliegendsten war natürlich die Vermutung, die Nationalsozialisten seien Opfer der kommunistischen Schlägen geworden. Jeder erfahrene Kriminalist würde sich aber vor dieser Schlussfolgerung hüten. Er weiß, daß das Naheliegendste durchaus nicht stets das Richtige ist, daß es im Gegenteil geeignet ist, irreführend zu sein. Jeder erfahrene Kriminalist, der sich in politischen Zusammenhängen auskennt, hätte sich sagen müssen: die Tatsache, daß die Nationalsozialisten die Verletzten sind, ist durchaus noch kein Beweis dafür, daß sie die Angegriffenen waren. Die Schüsse haben ja auch in Notwehr fallen können; erst eine objektive Untersuchung wird ergeben, wer die Schuldigen oder die Schuldigeren sind.

Wie verfuhr in diesem Fall die Polizei? Sie führte die Untersuchung ganz einseitig, man könnte fast sagen bewußt einseitig gegen die Kommunisten durch. Obgleich ganz unparteiische Zeugen bekundeten, daß sie unmittelbar vor dem SA-Lokal die Schützen haben sehen sehen, obgleich im Hause, in dem sich das Lokal befindet, Revolver gefunden wurden, obgleich sämtliche Kugelschläge auf der dem Lokal gegenüberliegenden Seite festgestellt wurden, obgleich die Aussagen der Nationalsozialisten widerspruchsvoll waren und sich gegenseitig aufhoben, obgleich es bei dem Sturm 33 von vornherein klar sein mußte, daß seine Mitglieder ohne Schusswaffen einfach nicht denkbar sind, dachte die Polizei gar nicht daran, die Untersuchung auch gegen die Nazis zu führen. Die Lehre aus dem Kommunistenprozess wie auch aus dem eben noch laufenden Prozess gegen die Kameraden der Eisernen Front vor der II. Sondergerichtskammer lautet: Die Polizei hat bei politischen Zusammenhängen in objektiver Weise ihre Ermittlungen nach beiden Richtungen zu führen!

Und schließlich das letzte. Der Prozess gegen die Kommunisten hat in mancher Hinsicht eine erstaunliche kriminalistische Unkenntnis und Nachlässigkeit der Polizei zutage gefördert. Ein SA-Mann, der als Schütze bezeichnet wird, behauptet, ein Alibi zu haben. Er beruft sich auf einen SS-Mann. Das genügt, damit er entlassen wird, und der Kriminalbeamte bringt das vor Gericht als etwas Selbstverständliches vor. Die Kommunisten sollen von den Zeugen als Schützen wiedererkannt werden. Wie wird diese Wiedererkennung bewerkstelligt? Nicht etwa so, daß man die Verhafteten unter gleichaltrigen jungen Leuten herausfinden läßt; man legt den Zeugen Photographien vor, bedeckt sie vorsorglich mit einem Seidenpapier, um ihre Züge noch unkenntlicher zu machen und ist überzeugt, daß diese Art der Wiedererkennung von Tätern unbedingt richtig ist. Und all dies ist möglich, obgleich es sich um ein Ermittlungsverfahren handelt, das die Voruntersuchung erfordern soll; obgleich die Angeklagten vor das Sondergericht müssen, das keine Rechtsmittel kennt; obgleich das Strafgesetzbuch außer Kraft gesetzt ist und die Todesstrafe bei einer Verurteilung auf Grund dieser unzulänglichen Ermittlungsergebnisse fast unausbleiblich ist!

Auch der Prozess gegen die Kommunisten wird zur schärfsten Anklage gegen die Sondergerichtsbarkeit; der Freispruch statt der vierfachen Todesstrafe wird zum Todesurteil für die Sondergerichtsbarkeit. Fort mit den Sondergerichten!

„Aufreizung“

Die Logik eines Oberstaatsanwalts

Die im Schmiedeburger Landfriedensbruchprozess zu je anderthalb Jahren Gefängnis verurteilten Genossen Egner und Leder wurden am Dienstag auf Veranlassung des Oberstaatsanwalts Dr. Engel in Hirschberg von der Strafe weg verhaftet und zur Strafverbüßung ins Gefängnis eingeliefert. Eine schriftliche Aufforderung zum Strafantritt, wie sie sonst gegenüber auf freiem Fuß Befindlichen üblich ist, war den beiden Genossen nicht zugegangen. Fluchtverdacht lag auch nicht vor, da die beiden Verurteilten feste Funktionen in der Arbeiterbewegung bekleideten.

Der Arbeiterschaft bemächtigte sich infolge dieser plötzlichen Verhaftung große Erregung. Besonders die Kriegsgeschädigten, deren Geschäftliche Genosse Egner bisher geleitet hatte, waren in erheblicher Sorge, denn sie fürchteten, daß ihre zahlreichen in Folge der Papenschen Rentenürzung schwebenden Gesuche usw. nun unbearbeitet bleiben würden. Es bedurfte des ganzen Einflusses der sozialdemokratischen Funktionäre, um die erregten Menschen vor Unbesonnenheiten abzuhalten.

Unser Parteiblatt, die „Volkszeitung für das Riesengebirge“, wies in einem Artikel auf die ungewöhnlichen Umstände der Verhaftung und die dadurch ausgelöste Erregung hin. Am Schluß des Artikels hieß es, daß das Verhalten des Ober-

Im Landtagsgebäude hatte am Donnerstag Hugenberg keine Getreuen versammelt, um ihnen die Parolen für den bevorstehenden Wahlkampf zu geben. Diese Parolen gehen diesmal nicht gegen den Marxismus und das System allein, sondern auch gegen den wildgewordenen nationalsozialistischen Bruder. Der Hauptstoß aber geht nach wie vor gegen die Volksrechte, für Reaktion und Entrechtung mit dem Ziel der Monarchie. Das wurde gelegentlich durch ein gnädiges Zugeständnis an Rentenbezieher und Arbeitnehmer verschleiert, bleibt aber der Haupttenor der Verhandlungen.

Hugenberg begann mit der Versicherung, zuerst habe er gegen den Young-Plan gekämpft, jetzt kämpfe er gegen die Auslandsschulden, zuerst sei er mit den Nationalsozialisten gegangen wegen ihrem Nationalismus, jetzt sei er gegen sie wegen ihrem Sozialismus. Er flocht dabei die kleine Enthüllung ein, „bei der vorigen Reichstagsauflösung, die Hitler von Papen verlangt habe, hätten die Nationalsozialisten zwar alles versprochen, er würde keine von diesen Versprechungen halten!“ Und dieser Vorbruch sei das einzige gewesen, was der neudeutsche „Führer“ wirklich gehalten habe.

Das Kabinett Papen feierte Hugenberg als das erste, das ohne schwarzrote Mitwirkung zustande gekommen sei, was etwas unfreundlich gegen seine Parteigänger Hergt, Schiele, Neuhaus, von Schiele und Reubell ist. Dann aber legt er los mit der offenen Aufforderung zum Staatsstreich:

„Die Regierung dürfe nicht zögern, unter Ausschaltung aller parlamentarischen Einflüsse die dringenden Aufgaben in Angriff zu nehmen, die noch unter der Reichspräsidentenschaft Hindenburgs gelöst werden müßten. Vor allem eine durchgreifende Wirtschaftsreform und die Verfassungsreform.“

Verfassungsreform unter Ausschaltung aller parlamentarischen Einflüsse, das ist Aufforderung zum Verfassungsbruch und Hochverrat, genau nach Graefes Breslauer Ankündigung: „Papen wird's schon machen, wir haben Vertrauen zu ihm.“

Aber Hugenberg gibt ihm doch „eine Blantowolmacht“, er will das Kabinett nach seinen Taten beurteilen. „Die Sozialisierungspolitik Brüning's,

wie sie durch die dauernden Subventionen großer Betriebe gefördert sei, müßte schleunigst wieder gutgemacht werden. Dieser notwendigen Entsozialisierung ständen gleich die notwendigen Reformarbeiten auf dem Gebiete der Sozialpolitik.“ Entsozialisierung bedeutet hier: das Reich dürste zwar Millionen für Industrie und Banken opfern, aber dreizehnhundert hat es nicht. Wenn wieder Gewinne fließen, dann gehören sie nicht dem Reich, sondern den bankrott gewordenen „Wirtschaftsführern“. Und was von den „Sozialreformen“ Hugenberg's zu halten ist, weiß in Deutschland jedes Kind.

Den Faden seines Herrn und Meisters spinnend läßt sich Hugenberg anmerken, aber besonders anmerkwürdige Scherzhaftigkeit, Dr. Quast weiter, der seine Partei als die einzige noch deutsche feierte. Dazu war er der Berufene. Die Sozialdemokraten treiben nach ihm französische Politik, die Kommunisten russische, das Zentrum päpstliche und die Nationalsozialisten senken die italienischen Legionszeichen vor Friedrich dem Großen. Das bräutet sich dieser nicht gefallen zu lassen, denn er sei niemals Sozialist gewesen. Dafür ernannte Quast den großkapitalistischen Kreuger zum Sozialistenfreund. Herr Quast erklärt nicht im Ehrfurcht vor der Bürokratie, „die Herrschaft des Parlaments wollen wir nicht austauschen gegen die Herrschaft der Bürokratie. Wir wollen den organischen Staat, den echten Volksstaat.“ Was er darunter versteht, enthüllt er erst am Ende seiner Ausführungen:

Wir wollen auf historischen Grundlagen aufbauen. Es gibt Völker, für die die Republik ein Segen sein mag. Wir aber haben erlebt, daß die Zeiten einer starken Monarchie die Zeiten des Glanzes des deutschen Volkes gewesen sind. Das Wesen des Staates, wie er im Volke lebt, ist monarchisch. Die Wiederaufbauarbeit Deutschlands muß ihr letztes und größtes Ziel in der Wiederherstellung des Hohenzollern-Kaisertums finden.

Wer die herrlichen Zeiten Wilhelms II. und seine Reden wiederhaben will, der wähle deutsch-national. Da diese Parole aber keine besondere Zugkraft auszuüben scheint, mußte ein Dr. Erich Schmidt den Arbeitern, Herr von Köhr den

Landwirten, Oberhofprediger Doehring den Evangelischen, Dr. Doms den Katholischen das ihre versprechen, Kathan Scheibe die Interessen der Industriellen gegen die „Sozialisten“ Straßer und Feder vertreten. Nachdem man so für alle gesorgt hatte, fiel den Herrschaften ein, daß die meisten Wähler eben doch arme Schlucker seien und man schrieb für die einen Brief an Herrn von Papen, er möge doch die vorhandenen „Härten“ in seinen Notverordnungen beseitigen. Herr v. Papen sagt das natürlich sofort zu; da seine Verordnungen fast nur aus bittersten Härten zusammengesetzt sind, kann man sich denken, wie diese Operation ausfällt.

Für die Hugengerer ist das ganze nur: Sand in die Augen der Wähler! Den Wähler wollen sie nämlich haben. Sie können das Wählen nicht leiden, sie können den Reichstag nicht leiden, sie sind Gegner des Parlaments — aber gewählt wollen sie werden, die Hugengerer und Quast, die Oberhofprediger und die Kapitäne.

Befehden, wie er nun einmal ist, hat der Vorfindende am Schluß, man möge nicht immer „Heil Hugenberg“ rufen, sondern „Heil Deutschland“! Wir haben nichts dagegen. Aber „Heil Hugenberg“ haben wir wirklich noch keinen Menschen rufen hören. Er hat zwar ganz erfolgreich seine Partei in vier Stücke auseinanderorganisiert, aber deshalb braucht man doch nicht immerfort „Heil“ zu rufen.

Nazi-Boycott gegen Hugenberg

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Rostock, 6. Oktober.

Der nationalsozialistische Abgeordnete des Mecklenburgischen Landtags, Stadtrat Volkmann, erklärte am Mittwochabend in einer öffentlichen Versammlung, daß die Nationalsozialisten Berichterstattung bürgerlicher Zeitungen nicht mehr zu ihren öffentlichen Versammlungen zulassen würden.

Die Streitigkeiten zwischen den Deutschnationalen und den Nationalsozialisten haben sich auch hierzulande bis zum äußersten zugespitzt.

Auf dem Wege zu Papen

Was wird aus der liberalen Presse?

Die „Tägliche Rundschau“, das Organ des Tatkreises, berichtete gestern über politische Umstellungen in der großen bürgerlichen Presse:

„Die liberale Presse, die heute ohne Partei dasitzt und im leeren Raum schwebt, ist in der letzten Zeit immer deutlicher in die Richtung Papen eingeschwenkt.“

In diesem Zusammenhang sind einige Vorgänge interessant, die sich bei der „Boschischen Zeitung“ und dem „Berliner Tageblatt“ abspielten. An die Stelle Georg Bernhards ist jetzt der bekannte Handelsredakteur der „Frankfurter Zeitung“, Erich Welter, als Chefredakteur engagiert worden, nachdem bereits seit dem 1. Juli der ehemalige Staatssekretär aus dem Reichsfinanzministerium Schäffer als Generaldirektor berufen wurde. Die „Deutschen Führerbriefe“ teilen zu dieser Umorganisation folgendes mit: „Das in publizistischen Kreisen sehr interessierende Engagement ist nur eine Teilaktion des Gesamtplans Schäffers, aus der „Boschischen Zeitung“ unter Aenderung auch des äußeren Formats und der bisherigen einseitigen Vorkriegsrichtung und unter Einsatz enormer Mittel für den technischen, redaktionellen und Nachrichtenapparat eine Art deutsche „Times“ zu machen. Auch die übrigen im Verlage Ullstein erscheinenden Organe sollen im Rahmen eines Gesamtplans einheitlich auf die neue Richtung gebracht werden.“

Gleichzeitig weiß die Korrespondenz über das „Berliner Tageblatt“, das bisher zusammen mit der „Berliner Volkszeitung“ und dem „8-Uhr-Abendblatt“ den äußersten linksliberalen Flügel vertrat, folgendes zu berichten: „Das „Berliner Tageblatt“ und der Zeitungsoverlog Rudolf Woffe stehen zur Zeit im Mittelpunkt des Interesses politischer und publizistischer Kreise Berlins. Uebereinstimmende Informationen aus den verschiedensten Quellen sprechen von einer Beteiligung des Reiches an diesem Unternehmen, die von weitgehenden Folgen für die bisherige redaktionelle Haltung der Zeitung begleitet sein werde. An Stelle von Theodor Wolff, der von einem längeren Urlaub nicht mehr zurückkehre, werde die politische Leitung auf ein Kollegium übergehen, bestehend aus dem Chef des Handelsteils Felix Pinner, dem früheren Redakteur der „Frankfurter Zeitung“ Stark und dem bekannten, dem Zentrum nahestehenden Außenpolitiker Ulrich Käuser.“

Das „Berliner Tageblatt“ feht dieser Meldung das folgende kategorische Dementi entgegen:

„Die „Tägliche Rundschau“ und der „Angriff“ beschäftigen sich mit angeblichen Veränderungen in den Besitzverhältnissen und der Leitung des „Berliner Tageblatt“. Der Verlag des „Berliner Tageblatt“ hat daraufhin sofort beiden Blättern nachstehende Berichtigung zugehen lassen:

1. Es ist unrichtig, daß das Reich am „Berliner Tageblatt“ bzw. dem Zeitungsverlag Rudolf Woffe beteiligt ist. Eine solche Beteiligung ist weder geplant noch besprochen worden. In der Unabhängigkeit des „Berliner Tageblatt“ bzw. des Zeitungsverlages Rudolf Woffe von allen wie immer gearteten Interessengruppen oder Amtsstellen ist keine Veränderung eingetreten oder in Aussicht genommen.

2. Die Nachrichten über eine Aenderung in der Richtung und personellen Leitung des Blattes entbehren jeder Grundlage.“

Die „Boschische Zeitung“ und der Verlag Ullstein haben bis jetzt sich zu diesen aufsehenerregenden Mitteilungen nicht geäußert.

Gereizte Stimmung in Rom

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Rom, 6. Oktober.

Die Verhandlungen mit Italien wegen der Devisenregelung haben am Mittwochnachmittag begonnen. Die deutsche Delegation besteht aus zwei Vertretern des Wirtschaftsministeriums und einem Vertreter der Reichsbank. Die Kommission, die die Verhandlungen wegen der land-

wirtschaftlichen Kontingente führen soll, traf heute vormittag aus dem Haag in Rom ein. Die Kontingentverhandlungen dürften sich sehr schwierig gestalten. Italien ist gegenüber den Bestrebungen, seinen Agrarexport noch mehr einzuschränken, sehr gereizt. „Giornale d'Italia“ betont, die Zeit sei vorüber, in der das neue Italien unbedrückt geringe oder gar keine Beachtung für seine Lebensnotwendigkeiten gefunden habe. Wenn irgendeine Nacht Maßnahmen zu seinem Nachteil anwende, werde es sofort unweigerlich mit Repressalien antworten.

Mattes Eintreten für Minderheiten

Platonischer Vorstoß des deutschen Völkerbundsvertreters

Eigener Bericht des „Vormärts“

Genf, 6. Oktober.

Die fünf Kommissionen der Völkerbundsversammlung sind in ihren Beratungen noch nicht zu besonderen Ergebnissen gekommen. In der ersten Kommission überwiegt bis jetzt die Anschauung, daß verheiratete Frauen ihre Nationalität selbst wählen können, über die der Verteidiger einer Einheit der Familie. Augenblicklich unterliegt man die Möglichkeiten, durch Änderung der Haager Konvention über die Nationalität der Frau deren allgemeine Ratifikation zu erleichtern.

Die zweite Kommission hört immer noch lange Debatten über die Krise, wobei der Holländer Colijn als einziger den Mut fand, die stärksten Zweifel an der praktischen Erfolgsmöglichkeit der Debatten und auch der Ratifikationen des Völkerbundes auszusprechen.

Das Völkerbundssekretariat

Der Kampf um die Änderung der oberen Leitung des Völkerbundssekretariats ist in der ersten Kommission noch in vollem Gange. Während die kleinen Staaten die Abschaffung der Untergeneralsekretäre verlangen aus Gründen der Gleichheit und der Ersparnis, verteidigen die Großmächte den augenblicklichen Zustand. Unter der Begründung, daß vor der Wahl eines neuen Generalsekretärs keine Entscheidung über eine grundlegende Sekretariatsreform möglich sei, hat Deutschland vorläufig beantragt, den Generalsekretär und die Untergeneralsekretäre aus den ständigen Ratsmächten wie bisher zu nehmen. Der tiefere Grund dürfte wohl sein, daß Deutschland nicht zu Unrecht fürchtet, seinen Untergeneralsekretär bei einer Streichung dieser Posten zu verlieren, ohne daß eine Sekretariatsreform vorgenommen wird und dann nach der Notwendigkeit gegenüberzustehen, Avenol-Frankreich als Generalsekretär mit den bisherigen Befugnissen wählen zu müssen.

Im Prinzip hat die vierte Kommission auch eine Herabsetzung der Gehälter für die Beamten des Sekretariats und des Internationalen Gerichtshofes um 10 Proz. beschlossen, doch soll erst noch die Rechtsfrage geklärt werden, ob die Vollversammlung eine solche Verringerung der Anstellungsverträge beschließen könne. Da die beauftragte Gutachterkommission aus Juristen des Völkerbundes besteht, dürfte das Ergebnis negativ ausfallen, wodurch wieder einmal alle Sparreden in die Luft gehalten wurden.

Die Minderheitendebatte

Zu einer rein akademischen Debatte kam es am Donnerstag über die

Frage des Minderheitenschutzes

in der sechsten Kommission. Die jetzige Reichsregierung will die gute Arbeit ihrer Vorgänger auf diesem Gebiet fortsetzen. Hier hatte Deutschland noch einen moralischen Fonds, hier war seine Isolation noch nicht vollendet. Die Regelung hat sich aber dreit, auch dieses letzte Plus noch durch ein halbes Manöver in einen geschickten Gegenzug der kleinen Entente Polens und Frankreichs aufreiben zu lassen. Sie riskierte weder Antrag noch Entschliessungsentwurf, um ihre Anregungen in zweckmäßiger Form vor die Vollversammlung zu bringen, wodurch ein Fortschritt schon nicht in Frage kam. Die Folge war, daß die von allen Seiten herbeigelegten Vertreter der Minderheiten reichlich enttäuscht waren und die Gegner des wirksamen Minderheitenschutzes in ihren Erklärungen recht wirkungsvoll Deutschland politisch angreifen konnten, was heute nur allzu leicht in die Ohren aller Völker dringt. Vier Fragen brachte der deutsche Vertreter Rosenberg zur Sprache: Den Klägern müsse man die Möglichkeit schaffen, selbst gehört zu werden, die Verfahren müßten beschleunigt durchgeführt werden, die Gründe über eine Nichtzulassung von Beschwerden veröffentlicht werden, endlich wolle Deutschland festgestellt wissen, daß sein Vorgehen im Rat unter Benutzung von Material aus einem noch nicht abgeschlossenen Fall zulässig gewesen sei. Auch regte Rosenberg einen Meinungsaustausch darüber an, den Dreierkomitees zur Behandlung der Beschwerden ein ständiges Gremium von Sachverständigen beizugeben.

Sofort bestritt Fotlisch im Namen von Griechenland, Polen, Rumänien, der Tschechoslowakei und Jugoslawien die Zuständigkeit des Ausschusses, da nur der Rat und die interessierten Mächte für Änderungen der Minderheitsverfahren zuständig seien. Zaleski lehnte noch-

mals jeden Meinungsaustausch ab. Die Minderheitsverfahren, die außerhalb der Verträge eingerichtet worden seien, wären zu politischen Manövern mißbraucht worden. Außerdem seien Minderheiten in fast allen Staaten der Welt und

es sei ungerecht, nur einen kleinen Teil von Minderheitsgruppen besonders zu schützen.

Änderungen in dem bestehenden völlig ausreichenden Verfahren könnten nur in Frage kommen, wenn der Minderheitenschutz auf die ganze Welt ausgedehnt werde. Frankreich ließ diese letzte Erklärung gänzlich unbeantwortet und schloß sich der Erklärung Fotlisch an, wobei sein Vertreter untertrieb, daß der Minderheitenschutz nicht für politische Kalkulationen und territoriale Verringerungsabsichten mißbraucht werden dürfe. Benesch-Tschechoslowakei schloß sich Zaleski an und sprach den Minderheiten wiederum jedes kollektive Verringerungsrecht ab. Nur Ungarn und Oesterreich unterstützten Deutschlands Anschauung, während Norwegen, Holland und Bulgarien sich sehr zurückhaltend für eine lokale Anwendung der Schutzbestimmungen aussprachen. Da keinerlei Antrag gestellt war, wird lediglich vom Berichterstatter ein Bericht in einer der Sitzungen der 13. Vollversammlung erstattet werden.

Abrüstungsberatungen verschoben

Wie Havas aus Genf meldet, dürfte die Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz, die für den 10. Oktober einberufen war, ebenfalls verschoben werden, angeblich weil die Berichterstatter mit ihren Arbeiten bis dahin nicht fertig werden dürften. Inzwischen werde Henderson die Entwicklung der englisch-französischen Verhandlungen über die deutschen Forderungen abwarten.

Bracht - Friedrich Ebert

Wilhelmshaven, 6. Oktober.

Der bei der „Säuberungsaktion“ der preußischen Verwaltung in Wilhelmshaven neu eingesezte Polizeidirektor Dr. Heinrich hat mit Genehmigung des Staatskommissars Dr. Bracht auf Verlangen der bürgerlich-nationalsozialistischen Mehrheit der Stadtovertretung die vom sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Mal verfügte Umbenennung der „Königsstraße“ in „Friedrich-Ebert-Straße“ wieder rückgängig gemacht. Die durch alle Instanzen bis zum jetzigen Innenminister Severing hin verfolgte Angelegenheit ist darum ein öffentlicher Skandal, weil der Magistrat Wilhelmshaven es heute, trotz früherer Zusagen, ablehnt, eine andere würdige Straße zur Umbenennung nach dem ersten Reichspräsidenten vorzuschlagen.

Entschiedener Linkskurs der englischen Arbeiterpartei

Henderson auf der Konferenz von Leicester überstimmt

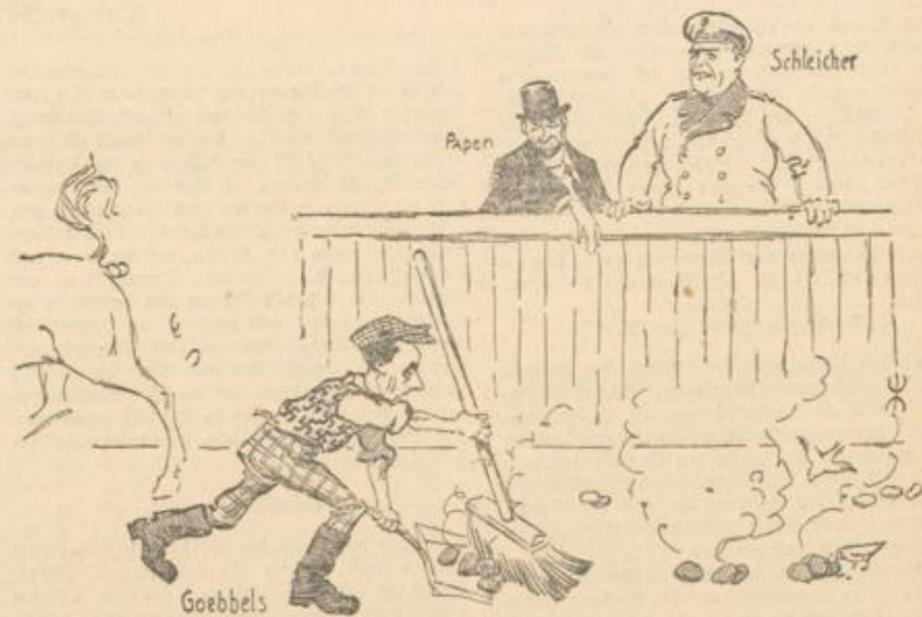
London, 6. Oktober.

Die Konferenz der Arbeiterpartei in Leicester trat gestern dafür ein, daß eine künftige Arbeiterregierung streng sozialistische Politik betreiben. Das frühere Mitglied der Arbeiterregierung Sir Charles Trevelyan brachte einen Antrag ein, der verlangt, daß die Regierung sofort eine sozialistische Gesetzgebung und Maßnahmen zur Verstaatlichung der Schlüsselindustrien durchführe. Die letzte Arbeiterregierung, erklärte er, habe ihre Ausichten vergeudet, weil MacDonald vorsichtige Methoden predigte.

Henderson, der die Konferenz dringend warnte, ihre Hände in dieser Weise zu binden, und die Entschliessung als einen großen Fehler bezeichnete, versuchte vergebens, sich Gehör zu verschaffen.

In den letzten Tagen haben sich die Demonstrationen Arbeitsloser, die sich vor allen Dingen gegen die Handhabung des Bedürftigkeitsnachweises wandten, in London und in

Papens Dreckfeger



„Sich die Hände reibend, sehen diese Herren (Regierung Papen) schmunzelnd zu, wie wir ihnen den Dreck wegfeigen“

Goebbels laut „Angriff“ in München.

Naziwaffen schmuggel

Eigener Bericht des „Vormärts“

Amsterdam, 6. Oktober.

Wie „Het Volk“ in Fortsetzung seiner Enthüllungen mitzuteilen in der Lage ist, sind alle die Leute, die den deutschen Nationalsozialisten belgische Waffen vermittelten, deutscher Nationalität. Szymanski, Schankweiler, Rij und andere hatten sich als Deutsche in Venlo niedergelassen und sich allmählich zu diesem Waffenschmuggel zusammengesunden. Das Amsterdamer sozialdemokratische Blatt wirkt daher die nicht unberechtigte Frage auf, wie es möglich war, daß die niederländische Polizei erst durch die deutsche Behörde aufmerksam gemacht werden mußte, daß hier Ausländer in größter Weise die niederländische Gastfreiheit schändeten.

Der Waffenschmuggel selbst wurde in der Weise gehandhabt, daß an der Stelle, wo die Maas teilweise die Grenze zwischen Belgien und Holland bildet, die Waffen an das belgische Maasufer gebracht wurden.

Dann wurden einige Späher in Kutterbooten über die Maas zum niederländischen Ufer gefandt. Man wartete ab, bis keine niederländischen Zollbeamten zu sehen waren; dann wurde mit einer Taschenlampe ein Zeichen gegeben. Die Schmuggler bestiegen sodann die Boote und brachten ihre

gefährliche Fracht vom belgischen zum niederländischen Ufer. Ganze Wagenladungen Waffen wurden auf diese Weise nach Holland gebracht und in verschiedenen Verstecken aufgestapelt. Von hier beförderten Szymanski und andere in Niederland wohnhafte deutsche Waffenschmuggler die Waffen in gepanzerten Autos mit doppeltem Boden nach Deutschland.

Am Montag dieser Woche wurde in Stevensweert abermals ein Waffenschmuggler von der niederländischen Polizei verhaftet. Er hatte noch einen Rest von acht Revolvern, teils belgischer, teils spanischer Abkunft in seinem Hause. In kurzer Zeit ist mit weiteren Verhaftungen zu rechnen.

Von Nazis gemahregelt

Eigener Bericht des „Vormärts“

Schwerin, 6. Oktober.

Der deutschnationale Oberregierungsrat im mecklenburgischen Unterrichtsministerium Dr. Brandt ist von der Hitler-Regierung gemahregelt worden. Er ist als Studiendirektor nach Ostrow versetzt worden. Die Hitler-Regierung hat ihm gleichzeitig mit der Versetzung mitgeteilt, daß er sein neues Amt innerhalb 24 Stunden anzutreten habe. Der Vorfall hat hier beträchtliches Aufsehen erregt.

strationen sorgen soll und nicht auf alle mögliche Weise gegen dieselben vorgehen soll.

Ausdehnung der Arbeitslosenunruhen

London, 6. Oktober.

Die Arbeitslosenunruhen wegen der Kürzung der Unterstützungssätze nehmen immer größeren Umfang an. Am Mittwoch kam es an drei Orten zu schweren Zusammenstößen zwischen Arbeitslosen und Polizei. Am bedrohlichsten war die Lage in Belfast (Nordirlands Hauptstadt), wo die Arbeitslosen, die Internationale singend, durch die Straßen zogen, die Ladenfenster zertrümmerten und viele Geschäfte ausplünderten. Mehrere Hundertschaften Polizei wurden eingesetzt, die teilweise in Panzerwagen eintrafen und die Menge mit Gummiknüppeln auseinandertrieben. Viele Personen, darunter zwei Schulleute, wurden verletzt.

In North Shields an der englischen Ostküste kam es zu einem Handgemenge zwischen Arbeitslosen und Polizisten, bei dem ein Schulmann verletzt wurde. Auch hier wurden viele Geschäfte geplündert.

10% Rabatt

MÖBEL

bis 15. Oktbr.

Illustrierter Katalog V gratis

Eich, Schlafzimmer „Lore“, elegant, 180 cm br., kompl. 550,-, abzügl. 10% = 495,-
Kauk. Nußb. Speisezimmer „Bonn“, 180 cm br., kompl. 540,-, abzügl. 10% = 486,-
Eich, Herrenzimmer „Kant“, kompl. 372,-, abzügl. 10% = 335,-

Schreibtisch 65,-, Polstersessel 23,-, Couches 65,-, Klubtisch 25,-, abzügl. 10%
Küche „Margot“, farbig oder lasiert, komplett 98,-, abzügl. 10% = 88,-
Auf Wunsch weitgehende Zahlungsvereinfachung

SEELISCH

Hackescher Markt 4
Nahe Bahnhof Börse



FABRIK

Rigaer Straße 71
U-Bahn: Samariterstraße

Beamtenrätewahlen

Bei der Reichsbahn

Der Gesamtverband ruft!

Eine große Werbeaktion

gründet und auch noch keine Verhandlungen zum Neuabschluss des Vertrages angebahnt. Für den Fall, daß die Unternehmer einen Lohnabbau diktieren wollen, haben die Arbeiter bereits alle Kampf vorbereitungen getroffen und fordern, die Löhne wieder auf den Stand vom 31. Dezember 1931 zu bringen.

Abwehrerfolg

Die Lohnföhrerei und -zurichterei Ingenieur in Kirchhain (Niederrhein) mit einer Belegschaft von 76 Personen wollte die Tariflöhne von der 31. bis 40. Stunde auf Grund der Notverordnung im höchstzulässigen Ausmaß kürzen. Die Belegschaft lehnte dies entschieden ab, so daß die Firma nach einer Verhandlung mit einem Vertreter des Deutschen Lederarbeiterverbandes den Auschlag zurückzog. Nach einjähriger Arbeitsruhe wurde am 3. Oktober die Belegschaft wieder aufgenommen.

Deutsche Gerichte zuständig

Für deutsche Arbeiter in Sowjetrußland

Der Ingenieur H. in Berlin-Wilmersdorf war vom 1. Juli 1930 bis zum 30. Juni 1931 als technischer Leiter der Projektierungsgruppe beim technischen Büro der Maschinenbauvereinigung „Wom“ in Berlin und später beim Montagebüro des staatlichen Instituts für Maschinenbau und Metallverarbeitung in Moskau angestellt.

Er klagt gegen die Firma und verlangt Entgelt für Ueberlassung der Zeichnungen, Projekte und anderen Materials in Höhe von 100 000 Mark. Er macht weiter geltend, daß die Fertigstellung und auch die Ueberlassung des Archivs unlösliche Bestandteile des Dienstvertrages sind. Dies zeige sich besonders darin, daß die Beklagte sich verpflichtet habe, Arbeitskräfte aus der Sowjetunion eigens für die Fertigstellung und Erläuterung zur Verfügung zu stellen.

Die Beklagte rügt die Inzuständigkeit der deutschen Gerichte. Die Zuständigkeit ergebe sich weder aus Artikel 10 des Wirtschaftsvertrages zwischen Deutschland und der Sowjetunion vom 12. Oktober 1920, noch aus besonders vertraglichen Vereinbarungen. Für Streitigkeiten der deutschen Arbeiter in der Sowjetunion seien die deutschen Gerichte nicht zuständig und deshalb müsse die Klage als unzuständig zurückgewiesen werden.

Das Arbeitsgericht und Landesarbeitsgericht in Berlin haben sich für diese Streitfrage für zuständig erklärt und die deutsche Gerichtsbarkeit als gegeben angenommen. Ein innerer Grund, die Anwendbarkeit des § 12 der Zivilprozessordnung für diesen Fall zu verneinen, sei nicht vorhanden. Auch siehe es im Einklang mit der Rechtsprechung des Reichsgerichts. Gegen dieses Urteil hatte die Beklagte Revision eingelegt. Sie verlangt eine grundsätzliche Entscheidung in dieser Frage.

Das Reichsarbeitsgericht wies die Revision als völlig unbegründet zurück und entschied ebenfalls zugunsten des Klägers. Weiter befahte es, daß für solche Streitigkeiten die deutschen Gerichte zuständig sind.

Im Großhandelsgerwerbe des Regierungsbezirks Aachen besteht seit Ende September ein tarifloser Zustand, weil die Arbeitgeber den Lohn um 10 Proz. senken wollten. Die Verhandlungen sind auf unbestimmte Zeit verlagert worden.

Siehe 2. Beilage

Am 9 und 10. Oktober werden die Beamtenräte bei der Reichsbahn neu gewählt. Die Reichsbahn ist die Verwaltung, wo der Beamtenrätegedanke praktisch am weitesten durchgeführt ist. Die Entwicklung des Beamtenrätewesens bei der Reichsbahn ist richtunggebend, wahrscheinlich sogar ausschlaggebend für den geselligen Ausbau des Beamtenvertretungswesens.

Die neuwählenden Beamtenräte bei der Reichsbahn stehen vor überaus schwierigen Aufgaben. Es gilt, die Forderung der Eisenbahner:

„Reichsbahn zurück zum Reich“

in die Tat umzusetzen. Die Eisenbahner fordern, daß die autonome Stellung der Reichsbahn befestigt wird, die Reichsbahnbeamten in die allgemeine Beamtenvertretung des Reiches wieder einbezogen und die zahlreichen Verschlechterungen in den Rechts-, Befolgungs- und Dienstverhältnissen aufgehoben werden, die von der Reichsbahn-Gesellschaft unter Mißbrauch ihrer Sonderstellung diktiert worden sind.

In einer Zeit, in der die Reaktion ihr Haupt erhebt, ist es angebracht, auf die Tatsache hinzuweisen, daß erst die

Verfassung der Republik

den Beamten das Recht gegeben hat, Beamtenräte zu wählen und dadurch mitzuwirken an der Regelung ihrer Dienst- und Rechtsverhältnisse. Die Beamtenvertretungen sind eine Errungenschaft der vielgeschmähten demokratischen Republik, ebenso wie die Vereinigungsfreiheit der Beamten und das Recht auf politische Meinungsäußerung.

Viele Beamte haben das vergessen. Sie folgen den Lockungen der nationalsozialistischen Agitation und bedenken nicht, daß mit der Beseitigung der demokratischen Republik auch das freie und unabhängige, in seinen Rechtsgrundlagen gesicherte Berufsbeamtenamt verschwinden würde, das im Gegensatz zum früheren Obrigkeitsstaate die Verfassung von Weimar erst geschaffen hat.

Die Nationalsozialisten treten mit eigenen Vorschlagslisten auf; aber auch der sich „neutral“ nennende Zentralgewerkschaftsbund hat Nationalsozialisten an vorderster Stelle seiner Vorschlagslisten gestellt. So hat die Organisation den ihr angehörenden 1. Vorsitzenden des Hauptbeamtenrats, also den obersten Amtsträger des Beamtenratpers bei der Reichsbahn, deshalb nicht wieder aufgestellt, um einem nationalsozialistischen Kandidaten Platz zu machen.

Die Hitler-Bewegung im Reichsbahnbetriebe wird vornehmlich durch Beamte der oberen Gruppen gefördert und auf den nationalsozialistischen Vorschlagslisten treten in beträchtlicher Zahl Reichsbahnräte und Oberbeamte auf. Das dürfte den Massen der Beamten in den unteren und mittleren Gruppen zeigen, wohin die Reise gehen soll.

Das besondere Merkmal der Organisationsverhältnisse unter den Reichsbahnbeamten ist Zersplitterung und Kleinlicher Gruppentkampf. Zwar hat der Zusammenschluß auf gewerkschaftlicher Grundlage im

Der Verbandsvorstand des Gesamtverbandes ruft in der Verbandspresse die gesamte Mitgliedschaft zur verstärkten Werbearbeit auf. Das ganze Winterhalbjahr, vom 1. Oktober 1932 bis zum 31. März 1933, soll zur Stärkung der Organisation benutzt werden. Träger der Werbeaktion sind die Ortsverwaltungen und Bezirksleitungen.

Die Mitglieder der Ortsverwaltungen, die Fachgruppenleitungen und Beiräte, die Betriebs- und Hauskassierer, die Arbeiter, Angestellten- und Beamtenräte in den Betrieben und Verwaltungen werden zu eifriger und erfolgreicher Werbearbeit ermuntert. In Funktionär- und Mitgliederversammlungen werden die vom Verbandsvorstand vorgelegten Richtlinien für die Werbearbeit eingehend durchberaten und in Angriff genommen. Die Werbeaktion wird alle Arten agitatorischer Tätigkeit umfassen.

Lichtbild und Film

werden in den Dienst der Werbung gestellt: Feiernstunden und gefellige Veranstaltungen, Veranstaltungen für Arbeitslose und invalide Kollegen dienen dem gleichen Zwecke. Frauen und Jugendliche, die mehr als 2000 Verbandsmitglieder, die in den letzten Jahren die zentralen und bezirklichen Bildungsakurse des Verbandes besuchten, werden zur Mitarbeit aufgerufen. Die gesamte Verbandspresse wird dazu beitragen, die Werbearbeit zu unterstützen, um den Erfolg zu garantieren.

Die Tarif- und Lohnbewegungen

in den letzten Monaten, Wochen und Tagen sollen

hat es die Reichsbahnverwaltung naturgemäß leicht, ihre rückwärtslose und brutale Personalpolitik durchzusetzen. Sie bringt es fertig, einen Massenabbau der Arbeiter durchzuführen und Zehntausende von Beamten auf dem Wege der Zwangspensionierung aus dem Eisenbahndienste zu entfernen, während auf der anderen Seite noch für den größten Teil des Personals Dienstschichten von 12 bis 15 Stunden Dauer an der Tagesordnung sind.

Es liegt in der Hand der Eisenbahner, hier Wandel zu schaffen. Sie müssen erkennen, daß ihre Kraft in ihrer Einigkeit und Geschlossenheit liegt und daß nur die Demokratie ihnen den Kampfboden läßt für die erfolgreiche Vertretung ihrer sozialen Interessen. Gegenüber den nationalsozialistischen Feinden der Gewerkschaften und der sozialen Demokratie kann es keine „wohlwollende Neutralität“ geben, sondern nur entschiedenen Kampf. Träger dieses Kampfes ist allein die freigewerkschaftliche Eisenbahnerorganisation, ist der Einheitsverband der Eisenbahner. Im gehören die Stimmen aller gewerkschaftlich und republikanisch eingestellten Beamten, Hilfsbeamten und Anwärter.

Im Düffeldorfer Streit

Entscheidung des Schiedsamts

Düffeldorf, 6. Oktober.

Die Klage des Düffeldorfer Industrieerlags gegen die streitenden Buchdrucker und Hilfsarbeiter beschlossene am Mittwoch das Schiedsamt. Nach seiner Entscheidung ist in dem Streit ein Verstoß

in den Vordergrund der Werbearbeit gestellt werden. Der Gesamtverband hat besonders in der letzten Zeit bewiesen, daß er in der Lage ist, dem Ansturm der Reaktion in den öffentlichen und in den privaten Betrieben Widerstand zu leisten. Die Streiks der Hamburger Verkehrsarbeiter, der Hochseefischer, der Berliner Möbeltransportarbeiter und zahlreicher anderer Gruppen in allen Teilen des Landes zeugen von der ungeborenen Widerstandskraft der Organisation.

Der Gesamtverband wird besonders den bevorstehenden Reichstagswahlkampf in den Dienst seiner Werbearbeit stellen. Er stellt der politischen und sozialen Reaktion entgegen

Die Einheitsfront der freigewerkschaftlichen Organisation.

Der Verbandsvorstand schließt seinen Aufruf mit den Schlüsselfähigen des Verbandsprogramms: „Kampf um den wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aufstieg der Berufskollegenchaft gegen den Kapitalismus für den Sozialismus. . . . Indem wir unsere gewerkschaftliche Macht stärken, schwächen wir die Macht des Kapitalismus.“

Für die Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs gibt es keinen anderen Weg, der sicherer zum Ziele eines freien und wahren Menschentums führt, als den Anschluß an den Gesamtverband.

Wir begrüßen den Kampf- und Werbegeist, der aus den Aufrufen der Organisation spricht, und sind überzeugt, daß der ausgezeichnete Funktionärkörper des Verbandes, der sich in so vielen Aktionen bewährt hat, auch diese großzügige, umfangreiche Werbeaktion zum Erfolge führen wird.

gegen die tariflichen Bestimmungen zu erblicken. Der Antrag auf Schadenersatz wurde wegen Unzuständigkeit abgewiesen und den Parteien empfohlen, über die Beilegung des Konflikts zu verhandeln.

Lohnerhöhung gefordert

Schluß mit dem Lohndruck!

In der Berliner Getränkeindustrie haben die Unternehmer den gewerblichen Arbeitern das Lohnabkommen zum 31. Oktober gekündigt, das erst am 15. August mit einer fünfprozentigen Lohnerhöhung neu abgeschlossen wurde. In allen Wein- und Likörbetrieben ist die Arbeiterchaft über diese Tarifkündigung sehr erregt, da man allgemein davon überzeugt ist, daß die Unternehmer die Kündigung nur ausgeprochen haben, um die Löhne noch tiefer zu drücken.

Die Vertrauensleute der Branche haben zu der Kündigung bereits Stellung genommen und beschließen, den Unternehmern die Forderung zu unterbreiten, ihre Löhne wieder auf den Stand zu bringen, den sie bis zum 12. August hatten. Die Arbeiter der Wein- und Likörbranche sind jedenfalls fest entschlossen, den Kampf um ihre Existenz mit allen zulässigen Mitteln zu führen. In dem Tarifstreit sind ungefähr 1000 Arbeiter beteiligt.

Auch im Berliner Fischgroßhandel droht ein ernstlicher Konflikt. Die Unternehmer, die das Lohnabkommen zum 30. September kündigten, haben bis jetzt ihre Kündigung noch nicht be-

Der „Vorwärts“ erscheint wochentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal. Illustrierte Sonntagsbeilage „Welt und Zeit“. Bezugspreise: Wöchentlich 75 Pf., monatlich 2,25 M. (davon 87 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus zahlbar. Postbezug 3,00 M. einschließlich 60 Pf. Postzeitung und 72 Pf. Postbeilage. Auslandsabonnement 3,50 M. pro Monat; für Länder mit ermäßigtem Postzuschuss 4,00 M. Bei Ausfall der Zeitung wegen höherer Gewalt besteht kein Anspruch der Abonnenten auf Ersatz. Anzeigenpreise: Die einseitige Zeilenbreite 30 W. Reklametexte 1,50 M. Kleine Anzeigen das Setzgedruckte Wort 30 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Rabat laut Tarif. Worte über 10 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt: Wilmersdorfer 20 W. Familienanzeigen: Wilmersdorfer 10 Pf. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft, Lindenstr. 3, wochentlich von 8 bis 17 Uhr. Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmiger Anzeigen vor. Verantwortlich für Politik: Richard Schwarz; Wirtschaft: G. Klingelhöfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: Herbert Meyer; Lokales und Sonstiges: Fritz Herzfeld; Anzeigen: Otto Hengst; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin G.H. 68, Lindenstr. 3.

WERTHEIM

Zusendung von 5 M an. Obst, Gemüse u. leicht verderbliche Artikel werden nicht zugesandt.

Frisches Fleisch

- Ochsenfleisch Pf. 0.48
- Schmorfleisch a. K. 0.76
- Roulade Pf. 0.88
- Kalbskamm Pf. 0.54
- Kalbsbrust u. -Rücken 0.64
- Kalbskeule a. Haxe, o. Blg. 0.74
- Kalbsroulade Pf. 0.98
- Schweinebauch Pf. 0.70
- Schweineschulter Pf. 0.74
- Schweineschinken Pf. 0.78
- Kamm u. Kotelett Pf. 0.78
- Kaßler Pf. 0.68
- la Berl. Bratwurst Pf. 0.78
- Lamm-Vorderfleisch Pf. 0.58
- Lammkeule u. Rücken 0.84
- Eisbein mit Spitzbein, Pf. 0.48

Jeden Freitag u. Sonnabend
Frische Blut- u. Leberwurst
mit Suppe, Pfund **48 Pf.**

Obst u. Gemüse

- Eßäpfel 0.15
- Bananen 0.24
- Neue Feigen Pf. 0.22 Pak. 0.18
- Bergamotten 2 Pf. 0.25
- Tafelbirnen Pf. 0.25
- Musäpfel 3 Pf. 0.28
- Goldparmänen 2 Pf. 0.35
- Tiroler Tafeläpfel 2 Pf. 0.35
- Salat 3 Kopf 0.10
- Rot- u. Weißkohl 3 Pf. 0.10
- Wirsingkohl 3 Pf. 0.10
- Möhren gewaschen 3 Pf. 0.10
- Sanitgurken 4 Pf. 0.10
- Schmorgurken 4 Pf. 0.10
- Sellerie 3 Pf. 0.20

Wild

- Wildschwein von 0.80 0.88 0.98
- Hirsch Pf. v. 0.58 0.75 0.90
- Reh Pf. von 0.90 1.28 1.38
- Wildragout Pf. 0.25

Fische

- Seelachs ganze Fische, Pf. 0.20
 - Rotbars ganze Fische, Pf. 0.20
 - Schellfisch Pf. 0.24
 - Kabeljau ganz. Fische, Pf. 0.26
 - Fischfilet Pf. 0.30
 - Grüne Heringe 3 Pf. 0.38
 - Frische Hechte Pf. 0.45
 - Leb. Karpfen Pf. von 0.70
 - Leb. Aale Pf. von 0.70
 - Leb. Schleie Pf. von 0.56
- geräuchert
- Fettbucklinge Pf. 0.22
 - Makrelen Pf. 0.26
 - Schellfisch Pf. 0.36
 - Seelachs in Stücken Pf. 0.38
 - Fleckerlinge Pf. 0.44
 - Sprotten Pf. 0.45 Kiss 0.38
 - Aale Pf. 1.40 Btl. 0.20
 - Matjesheringe 3 Stück an 0.28
 - Fetteringe in Öl u. Tomaten 3 ovale Dosen 0.95

Geflügel

- Tauben Stück 0.58 0.78
- Hühner frisch Pf. 0.65 0.85
- Brathühner Pf. 0.78 0.98
- Backhühner Pf. 0.96 1.10
- Junge Gänse 0.75 0.88
- Junge Enten Pf. 0.88 0.98
- Enten gefroren Pf. 0.65 0.78

Kolonialwaren

- Bruchreis 0.11 Tafel 0.13 0.22
- Haferflocken Pf. 0.22
- Weizenmehl Pf. 0.18
- Viktoria-Erbsen Pf. 0.16 0.22
- Puddingpulver Pf. 0.38 0.60
- Eier-Schnittmehl 0.36 0.50
- Kaff. Pf. 0.25 0.35
- Backobst gemischt 0.36 0.56
- Aprikosen Pf. 0.48 0.60
- Kaffee Pf. 2.00 2.40 2.80 3.20

Wurst

- Dampf- u. Fleischwurst 0.75
- Landfleisch- u. Jagdwurst 0.88
- Mettwurst (Br. Art) Pf. 0.95
- Wiener Würstchen Pf. 0.95
- Feine Leberwurst 1.08 1.24
- Hoist Zervelat u. Salam 1.18
- Teewurst feine u. grobe, Pf. 1.18
- Speck fett Pf. 0.82 mager 0.98
- Schinkenspeck Pf. 1.18
- Gek. Pökelfleisch Pf. 1.08

Käse u. Fett

- Camembert v. l. Schnitt 0.20 0.30
- Harzerkäse ca. 1-Pf. Pak. 0.25
- Limburger Pf. 0.44 vollf. 0.74
- Tilsiter vollfett Pf. 0.66
- Steinbuscher vollfett Pf. 0.66
- Holland u. Edamer vollf. 0.66
- Brikäse vollfett Pf. 0.74
- Schweizerkäse vollf. Pf. 0.95
- Margarine 3 Pf. 0.82
- Kokosfett 3 Pf. 0.88
- Bratenschmalz Pf. 0.46
- Griebenschmalz Pf. 0.52
- Molkereibutter Pf. 1.08 1.34

Konserven

- Br. Bohnen l 0.55, jge. 0.46
- Junge Erbsen 0.58
- Jg. Erbsen schrf. 1.00 mitf. 0.68
- Leipziger Allerlei 0.70
- Gem. Gemüse fein 1.10
- Br.-Spargel extra 1.45 mitf. 1.25
- Stg.-Spargel 1.50 mitf. 1.25
- Ananas 8 Scheiben 1.25

Wein

- 1931 Obermoseler 0.62
- 1931 Spreidig. Wiesbg. 0.70
- 1930 Lieserer 1.05
- 1929 Altenbg. Rotenbg. 1.10
- 1929 Oberem. Rosonbg. 1.35
- 1921 Chat. La Lagune 1.30
- 1926 Graves w. d. Bord. 1.50
- Alkoholfreier Apfelsaft 0.65
- Weißwein Ltr. 0.65 5 Ltr. 3.00
- Muskateller Ltr. 1.10 5 Ltr. 5.25
- Deutsch. Weinbrand Ltr. 4.00

Kartoffeln 24 Pf.
10 Pfund 32 Pf. 24 Pf.

Der Freispruch beim Sondergericht

Die neun Kommunisten freigesprochen — Tolks Mahnung an die Köpferoller

Nach verhältnismäßig kurzer Beratung verkündete Landgerichtsdirektor Tolk das Urteil des Sondergerichts im Prozeß gegen die Kommunisten, von denen fünf wegen Totschlags und versuchten Totschlags angeklagt waren. Das Urteil lautete: Sämtliche Angeklagten werden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

In der Urteilsbegründung führte Landgerichtsdirektor Tolk u. a. aus: Am 29. August sind in der Röntgenstraße bei einer Schießerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten drei Nationalsozialisten verletzt worden, darunter einer tödlich. Die Frage, wer geschossen hat, blieb bis zuletzt umstritten. Auch das Gericht war nicht in der Lage, diese Frage zu lösen. Das eine ist jedoch in der Gerichtsverhandlung festgestellt worden: geschossen worden ist nicht nur von Seiten der Kommunisten, sondern auch von Seiten der Nationalsozialisten. Es sei nicht möglich gewesen, das Dunkel zu durchdringen, das um die Vorfälle in der Röntgenstraße herrscht. Es ist den Angeklagten nicht zu widerlegen gewesen, daß die Kommunisten nach der Staffelführung ihre Genossen in die Röntgenstraße begleitet haben, um sie vor eventuellen Übergriffen, die sie vielleicht zu befürchten hatten, zu beschützen. Wenn man aber davon ausgeht, daß die Angeklagten in die Röntgenstraße gegangen sind, um ihre Genossen nach Hause zu begleiten, so liegt keine Zusammenrottung zur Begehung rechtswidriger Handlungen vor. Denn dann sind sie hingegangen, um sich eventuell gegen Angriffe zu wehren.

Wenn sie dabei geschossen hätten, dann hätten sie in Notwehr geschossen.

Wenn aber eine solche Notwehr vorgelegen hat, so ist weder Landfriedensbruch noch Totschlag, noch versuchter Totschlag gegeben. Die Schwierigkeit liegt in der Feststellung, wer den ersten Schuß abgegeben oder wer zur Schießerei Veranlassung gegeben hat. Wer zuerst schuß, hat dies inbegriffenermaßen nicht in Notwehr getan, wohl aber, wer den zweiten Schuß abgegeben hat. Vielleicht ist aber auch schon der erste Schuß eine Notwehrhandlung gewesen, wenn eventuell von der anderen Seite eine drohende Bewegung ausgegangen ist, die als Angriff gewertet werden konnte.

Ob dies so gewesen ist, konnte gleichfalls nicht festgestellt werden. Es erscheint selbst die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß der erschossene Gahke, der, wie die Verhandlung es ergeben hat, im Besitz einer Schreckschusspistole war, Schreckschüsse abgegeben und auf diese Weise die ganze Schießerei ausgelöst hat. Auch ein Kaufhandel konnte nicht als vorliegend erkannt werden. Eine Verurteilung hätte nur ausgesprochen werden können, wenn die Voraussetzungen einer schuldhaften Beteiligung am Kaufhandel vorgelegen hätten. Aus all diesen Gründen waren die Angeklagten sowohl von der Anklage des Totschlages als auch von der Anklage des Kaufhandels und des Landfriedensbruchs freizusprechen, — nicht aber wegen erwiesener Unschuld, sondern wegen Mangel an Beweisen. Zum Schluß wandte sich Tolk an die Angeklagten und sagte: Wenn Sie jetzt in die Freiheit zurückkehren, so möge die Gefahr, in der Sie sich bis zum letzten Augenblick befunden haben, Ihnen in Zukunft als Mahnung dienen; die Seelenqualen, die Sie im Gefängnis in ständiger Furcht vor der Todes- oder Freiheitsstrafe auszustehen hatten, mögen Ihnen eine Warnung

für das weitere Leben sein. Ich hoffe, schloß der Landgerichtsdirektor, daß diejenigen, die so stürmisch die Köpfe der Angeklagten von uns verlangt haben, in späteren, ruhigeren Zeiten uns für dieses Urteil Dank wissen werden.

Prügelnde Nazis

In Kalkberge wurden kürzlich sieben Neutöllner Jungbannerteute von einem Naziverkehrtslokal aus planmäßig überfallen.

Die Reichsbannerkameraden waren von einer Fahrt zurückgekommen, und als sie an dem Nazilokal vorbeikamen, wurden sie zuerst angepöbeln. Sie beachteten diese Pöbeleien nicht, sondern

gingen ihres Weges. Darauf stürmten drei SA-Leute an ihnen vorbei, und an der nächsten Wegkreuzung stand ein SA-Mann, der beobachtete, welchen Weg die Jungbannerteute nahmen. Als die Kameraden vorüber waren, bewaffnete er sich mit Steinen. Plötzlich stürmten über ein Feld 15 SA-Leute in voller Uniform und schlugen auf die Jungbannerkameraden mit Koppeln und Schulterriemen ein. Die Kameraden wurden mit Füßen gestossen und gemüht. Ein herbeigerufener Wandjäger konnte noch 5 Nationalsozialisten feststellen, die auch zugeben, auf die Reichsbannerkameraden eingeschlagen zu haben. Wie wir hören, hat die Staatsanwaltschaft es abgelehnt, öffentliche Klage zu erheben, obwohl es sich bei den Taten der Nazis um Dinge handelt, die nach den letzten Notverordnungen streng bestraft werden.

Im Ballon über dem Funkturm

Fallschirm landet auf dem „Deutschen Dorf“

Im Rahmen der „Dela“ in den Ausstellungshallen fand vom großen Terrassengelände am Funkturm aus der Aufstieg eines Heißluftballons statt. Da zur angelegten Zeit gerade ein Schauerregen niederging, verzögerte sich der Abflug um über eine halbe Stunde, was jedoch die zahlreichen Zuschauer nicht davon abhielt, diesem immer noch interessanten und waghalsigen Schauspiel beizuwohnen.

Durch die starke Abkühlung erhob sich die Montgolfiere nur bis auf etwa 150 Meter und wurde stark in das Laubengelände nach dem Funkturm zu abgetrieben. Der Fallschirmflieger Conrad machte einen sehr schönen Absprung und landete mit viel Glück auf einem der Strohdächer der Bauernhäuser, die noch von früheren Ausstellungen erhalten sind. Man mußte den Fallschirm und Herrn Conrad mit Leitern aus der luftigen, aber nicht ungefährlichen Lage befreien. Die Montgolfiere hatte 2000 Kubikmeter Inhalt

und zu ihrer Füllung mit Heißluft wurden drei Zentner Stroh gebraucht. Bei einem Rundgang durch die Ausstellungshallen konnte man noch die interessante Tatsache lesen, daß der erste Montgolfierenaufstieg bereits im Jahre 1783 erfolgte.

Jugend und Flugzeug

Auf der „Dela“-Ausstellung kommt neben den Baustellversuchen junger Studenten und Arbeiter mit ihren Flugzeugmodellen auch der künstlerische Ausdruck des Fluggedankens im Schuler zur Geltung. An einer langen Wand sind die Ergebnisse eines Preiswettbewerbs für Zeichnungen in in- und ausländischen Schulen aneinandergereiht.

Allgemein galt es festzustellen, wie weit sich die Phantasie des Kindes schon in den alten Erzählungen von fliegenden Menschen auswirkt. Es wurden deshalb die drei Märchen: „Der fliegende Koffer“, „Der Schneider von Ulm“ und „Münchhausen als Flieger“ zum Thema gestellt. Was die kleinen Kinderherzen und -hände daraus gemacht haben, ist eine Lust und Augenfreude für den geplagten Großstadtmenschen, der für Träume keine Zeit mehr hat.

Mit sehr viel mehr Voraussetzungen gingen die Bierzehn- bis Sechzehnjährigen an die Arbeit, und aus ihrem Wirken spricht, wie stark die Jungen in diesem Alter schon mit den Problemen des Motorfluges vertraut sind. Sehr stark war in dieser Abteilung die Gustav-Stresemann-Schule aus Berlin-Adlershof vertreten, deren Schüler Fritz Müller ein preisgekröntes Gemälde ausstellte. In dem Bild ist eine klare und schöne Idealisierung moderner Fabrikarbeit durchgeführt, deren Wirklichkeit allerdings etwas anders aussieht.

In teilweise vorzüglichen Plakatewürfen zur „Dela“ selbst zeichnen sich besonders die plastischen und propagandistisch bestechenden Arbeiten aus der Humboldt-Schule in Tegel aus. Man



darf der Ausstellungsleitung zu dieser Heranziehung der Jugend nur dankbar sein, und jeder Erwachsene sollte sich die Sachen anschauen. Vielleicht wächst in ihm dann die Frage auf: Womit habe ich mich eigentlich in diesem Alter beschäftigt? Und er wird dann den ganzen Zwiepsalt zwischen zwei grundfänglich verschiedenen Generationen spüren.

Opfer des Verkehrs

Kaufmann Morris gestorben

Das schwere Verkehrsunglück an der Ecke Kurfürstendamm und Joachimsthaler Straße, worüber wir berichteten, hat noch ein Todesopfer gefordert. Im Uchenbach-Krankenhaus ist der Kaufmann Morris an den Folgen seiner schweren Verletzungen gestorben.

Morris war von dem Privatauto, das bei dem Zusammenstoß mit dem Lastauto auf den Bürgersteig geschleudert wurde, so unglücklich erfaßt worden, daß ihm ein Bein buchstäblich vom Rumpf getrennt wurde. Trotz der sofortigen Operation war keine Hilfe mehr möglich.

Am Dohnagestell in der Seestraße im Norden Berlins prallte ein Lastauto mit einem Privatauto zusammen. Dabei erlitt der 16jährige Schlosserlehrling Herbert Kamm aus der Buttmanstraße 19 schwere Verletzungen. Er fand im Virchow-Krankenhaus Aufnahme. Zwei Passanten, die von einem Fahrzeug gestreift wurden, erlitten leichtere Verletzungen.

Schupo von Straßenbahn gestürzt

Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern Nachmittag gegen 155 Uhr auf der Treptower Chaussee kurz vor dem Spreetunnel. Der auf der vorderen Plattform eines in Richtung Köpenick fahrenden Straßenbahnwagens der Linie 87 E stehende 33jährige Polizeioberwachmeister Kunkel, der in der Polizeistation Adlershof wohnt, stürzte plötzlich in voller Fahrt vom Wagen und blieb mit einer schweren Kopfverletzung und einer Gehirnerschütterung bewußtlos auf dem Pflaster liegen. Er mußte in das Staatskrankenhaus übergeführt werden.

Die Tote im Fließ

Verbrennen oder Selbstmord

Im Tegeler Fließ auf der Lübarjer Feldmark bei Hermsdorf wurde gestern nachmittags von Siedlern die Leiche einer Frau entdeckt. Die Kleider der Toten hatten sich an der Uferbefestigung verfangen. Verletzungen am Kopf ließen den Verdacht einer gewalttätigen Tötung aufkommen.

Die Leiche wurde von der Feuerwehr geborgen. Wie von der Polizei sehr schnell ermittelt werden konnte, ist die Tote eine 45 Jahre alte Witwe Minna Trebut aus der Hauptstraße in Lübars. Da Frau T. wiederholt Selbstmordabsichten geäußert hat, ist anzunehmen, daß sich die Lebensmüde in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag an einer tiefen Stelle des Fließes ertränkt hat. Die Leiche ist zur Obduktion beschlagnahmt worden.

Herbsttreffen des Vortrupps. Der „Vortrupp“ im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold führt am kommenden Sonnabend, ab 16.30 Uhr, im Stadion an der Ams ein Herbsttreffen durch. Am Sonntag findet um 9.30 Uhr in der Hochschulbrauerei, Seestraße, eine Vortragsfeier statt.



Juno, die gute dicke runde,

wird überall bevorzugt-

weil sie alle Ansprüche befriedigt, die der Kenner an eine gute Cigarette stellt.

Beste Tabake, ausgezeichnete Mischung und volles Format bestimmen den Wert der

JUNO

Diese Eigenschaften verbieten selbstverständlich Zugaben in Form von Wertmarken, Gutscheinen und Stickereien.

Alle Kenner stehen zu Juno!



In wenig Worten

In der Petersburger Straße wurde gestern abend die 71jährige Frau Dorothea Schulz aus der Ebertstraße 42 von einer Straßenbahn der Linie 5 überfahren. Die Greisin wurde ins Krankenhaus am Friedrichshain gebracht, wo sie bald nach der Einlieferung starb.

Ein 22jähriger Mann erschien gestern in einem Konfitürengeschäft in der Bernburger Straße und verlangte eine bestimmte Schokolade. Plötzlich versuchte er die Verkäuferin zu mürren. Eine zufällig vorbeikommende Polizeifreife bemerkte den Vorfall und nahm den Täter fest.

Etwa 200 Meter über dem Säulinghaus, am Zunderkopf, dem mittleren Gipfel des Säuling, im Allgäu, sprang ein Tourist über die Felswand hinab. Der Vorfall wurde von dem Pächter des Säulinghauses und anderen Leuten beobachtet. Sie begaben sich sofort an die Stelle, wo der Mann aufgefallen war, und fanden den Touristen zerquetsert tot auf. Eine Meldekarte des Städtischen Wohlfahrtsamtes Nürnberg, die sich in der Brieftasche des Abgestürzten befand, lautete auf den Namen Friedrich Baer, Materlehrling. Aus einem Zettel ging einwandfrei hervor, daß er Selbstmord verübt hat.

Die Winkler-Kakete gelangte gestern auf der Frischen Rehrung um 14.30 Uhr zum Start. Der Apparat erhob sich bis zu einer Höhe von etwa 15 Metern. Plötzlich erfolgte eine sehr starke Detonation. Der untere Teil der Kakete, der den Brennraum enthält, war explodiert, wobei er vollständig zerstört wurde.

In der Ladung des im Hamburger Hafen liegenden englischen Motorschiffs „Glenamoy“ brach ein Feuer aus, das sich sehr schnell über die Laderäume verbreitete. Die Feuerwehr arbeitete viele Stunden mit mehreren Zügen und Löschbooten.

Was Jugend lesen darf

Ein seltsamer Prüfungsausschuß

Man schreibt uns:
Der Prüfungsausschuß beim Jugendamt des Magistrats, der damit beauftragt war, zu beurteilen, ob Bücher und Schriften für Jugendliche zugelassen sind oder nicht, ist aus Ersparnisgründen aufgelöst worden.

Nur noch zwei Damen sitzen da, die natürlich die größte Mühe haben, die Arbeit zu bewältigen. Auf ihren Plätzen häufen sich die Hefte mit den Abenteuerromanen Pinkertons und Buffalos Bills, aber auch andere Schriften, die wertvolleren Charakter tragen. Die Arbeit ist unmöglich zu leisten, und wenn sollte man auch zuzumuten, ohne ihn der Gefahr auszusehen, blödsinnig zu werden, als erwachsener Mensch von morgens bis abends und dann noch, um überhaupt vorwärtszukommen, halbe Nächte hindurch „Frank Allan, den Rächer der Entertän“ oder „Die eingemauerte Gräfin in hundert Fortsetzungen“ zu lesen?

Eine der beiden Damen hat nun aber eine Helferin gefunden. Sie wohnt bei ihrer alten Tante, die ihr redlich hilft, die Schmäcker zu lesen und ihr dann ein Urteil über Zulassung oder Nichtzulassung abgibt. Die Freude über diese Hilfe ist groß, und daneben hat sich noch ein befreundeter Arzt gefunden, der auch mit Feuereifer liest. Auch er gibt sein Urteil, und hierauf stützt sich dann die entscheidende Stelle.

Die Angelegenheit wäre an sich sehr spaßhaft, wenn sich nicht unter den zu prüfenden Druckerzeugnissen auch wertvolle Jugendchriften mit moderner Einstellung befänden, für die der wackeren alten Tante und vielleicht auch dem Onkel Doktor das Verständnis fehlt. Um Rat Pinkerton geht es uns nicht, aber wir fürchten, daß auf anderen Gebieten durch diese Sparlosigkeit und Ueberbelastung grober Unfug angerichtet, wenn nicht gar wirkliches Unheil gestiftet werden kann.

Nazis betteln

Belästigungen des Publikums

In den letzten Tagen konnte man in der Kurfürstendamm-Gegend seltsame Dinge beobachten. Nazijünglinge und SA-Leute in vollem Kriegsschmuck standen an den Straßenecken und kloperten verheißungsvoll mit rotangefährten Gelbbüchern. Jedem wurde die Büchse vor die Nase gehalten und damit wurde um einen Beitrag zum Wahlfonds gebittet.

Gegenüber dem Bahnhof Zoo hatte sich ein besonders aktiver Sammler postiert, der die Vorübergehenden förmlich besätigte. Daß trotzdem nur wenig in die Büchse fiel, ist um so leichter zu verstehen, wenn man bedenkt, daß vor kurzer Zeit in dieser Gegend noch förmliche Pogrome auf die Spaziergänger von seiten wildgewordener SA-Burschen veranstaltet wurden. Aber schein-

bar werden die Bettelrufe der Nazis in den Arbeitervierteln überhaupt nicht mehr beachtet und sie nehmen das Geld aus allen Taschen, auch wenn die Spender nicht gerade reinraffige Arbeiter sein sollten.

Man versteht im übrigen nicht die schonende Zurückhaltung der Polizeibeamten gegenüber den Nazibettlern. Auch heute noch sind alle derartige Sammlungen für politische Zwecke unterlagert. Gelten die polizeilichen Bestimmungen unter der „grundständig neuen Staatsführung“ nicht mehr nach allen Seiten hin gleichmäßig?

Schiebung engros

„Onkel Adam“ und sein Devisengeschäft

Vor der 2. Großen Strafkammer des Landgerichts I unter Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Jacoby gelangte die größte Devisenschiebung, die bisher die deutschen Gerichte beschlagnahmt hat, zur Aburteilung. Es handelt sich dabei um Effektenschiebungen in Höhe von nicht weniger als 5 1/2 Millionen Mark. Das Gericht verurteilte den Devisenschieber Emeran Sedlmaier zu 3 Jahren 4 Monaten Gefängnis, sowie zu 100 000 M. Geldstrafe oder weiteren 500 Tagen Gefängnis. Der Straßenhändler Adam Neuhäuser wurde wegen Beihilfe zum Devisenvergehen zu 10 Monaten Gefängnis und 500 M. Geldstrafe oder weiteren 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

Angeklagt waren der frühere Devisenhändler bei einer Berliner Großbank Emeran Sedlmaier und der Straßenhändler Adam Neuhäuser. Sedlmaier, der in seiner Stellung bei der Großbank monatlich 1000 Mark Gehalt und Tantieme bezog, war nebenbei eingeschriebenes Mitglied der NSD.

Auf welche Weise Sedlmaier die Devisenschiebungen vorgenommen hat, war schwer aufzuklären, denn er weigerte sich, die Namen seiner ausländischen Auftraggeber anzugeben. Zunächst hatte Sedlmaier Effekten in geringerem Umfang auf eigene Konten bei verschiedenen Banken veräußert. Er ist deshalb auch von seiner Bank fristlos entlassen worden, als herauskam, daß er bei einer anderen Großbank, was Bankangestellte unterlagert ist, ein eigenes Konto unterhielt. Nun wurde Adam Neuhäuser als „Onkel Adam“ in die Geschäfte eingeschaltet, angeblich als Bevollmächtigter einer Millionenhinterlassenschaft. Um für seine Transaktionen für „Onkel Adam“ Vollmachten zu erhalten, mußte Neuhäuser sich vorübergehend im Ausland aufhalten. Sedlmaier schickte ihn zuerst nach Zürich, um sich einmal die Schweiz anzusehen. In der Folgezeit hat Sedlmaier mit Blanko-unterschriften des „Onkel Adam“ sich selbst die Vollmachten zum Verkauf der Effekten aus der „Hinterlassenschaft Neuhäuser“ angefertigt.

Achtung, Erweiterter Bezirksvorstand!

Sonnabend, 8. Oktober, 15 1/2 Uhr,

im Zimmer 105 des ehemaligen Herrenhauses, Leipziger Straße 3 (Haupteingang), wichtige Sitzung des erweiterten Bezirksvorstandes. Vertretung ist nicht zulässig.
DER BEZIRKSVORSTAND.

Schüsse in Notwehr!

Vor dem Urteil im Prozeß gegen Eiserne Front — Nazis waren die Angreifer

In dem Prozeß wegen der Zusammenstöße bei Börnide wurde gestern die Beweisaufnahme geschlossen. Die letzte Verhandlungsstunde brachte noch wichtige Feststellungen.

Professor Brüning besichtigte im Hof des Kriminalgerichtsgebäudes die beiden Fahrzeuge, die bei der Propagandafahrt benutzt wurden und Einschläge von Schüssen aufwiesen. Professor Brüning stellte fest, daß die Verletzungen von Kugeln aus zwei verschiedenen Waffen herrührten. Der Schuß gegen das eine Rad muß direkt von vorn abgegeben worden sein, und die Stellung des Fahrzeuges läßt es durchaus möglich erscheinen, daß der Schütze, wie dies die Angeklagten und Zeugen ausgesetzt haben, hinter dem Baum gestanden hat. Somit ist erwiesen, daß die Nationalsozialisten wenigstens aus zwei Revolvern auf die Reichsbannerleute geschossen haben.

Die Gegenüberstellung der beiden Reichsbannerleute, die bekundet hatten, daß ein Kamerad einige Schüsse abgefeuert hat, um die Nationalsozialisten zu zwingen, von den Motorabfahrern, über die sie hergefallen waren, abzuziehen, mit dem Zeugen

Die Femetat der SA-Banditen

Ein Auge ausgeschlagen — Den Tätern auf den Fersen

Der Bandenüberfall des „SA-Sturms 14“ in der Kantstraße, bei dem der 18jährige Hans Heinz Sieber von Bellmond in der Wohnung eines Freundes niedergeschlagen und schwer verletzt wurde, geht langsam seiner restlosen Klärung entgegen.

Der junge Mann wurde, wie berichtet, auf das brutalste mißhandelt. Wahrscheinlich wird er die Schraft auf einem Auge völlig einbüßen. Der Überfall war ein „Vergeltungsakt“, weil der junge Mensch der verwilderten Hitler-Soldateska den Rücken gewandt hatte. Der Politische Polizei unter Leitung des Kriminalrates Thiele ist es jetzt gelungen, sämtliche an dem Überfall Beteiligten namentlich festzustellen. Die Verzögerung erklärt sich zum Teil daraus, daß der Verletzte längere Zeit vernehmungsunfähig daniiederlegen hat und keine Angaben machen konnte. Leider ist bisher nur eine Festnahme erfolgt. Die Adressen, die zur Kenntnis der Polizei gelangt sind, haben sich zum großen Teil als gefälscht herausgestellt und verschiedene Burschen haben es vorgezogen, für einige Zeit überhaupt

ganz von der Bildfläche zu verschwinden. Wo sie Unterschlupf gefunden haben, dürfte sich jedoch bald herausstellen.

Nazis nicht auf der Höhe

Der Lotteriegeld geht es schlecht. Die Nazis wollen ihr helfen. Zu diesem Zwecke hatten sie die Lotterie-Einnahmer kürzlich in den Preussischen Landtag geladen. Ein Herr Hinkler redete und redete und redete. In einem unbedachten Augenblick gestand er, daß „wir Nationalsozialisten noch nicht besonders gut mit der Materie vertraut“, wohl aber sehr entschlossen sind, Mittel zu schaffen. 40 Personen waren erschienen, Berlin hat aber 320 Lotterie-Einnahmer, die in ihrer überwältigenden Mehrheit den faulen Braten gerochen hatten. Am Saaleingang baumelte ein Pappschild mit der Aufschrift: „Juden ist der Eintritt verboten“. Es war alles in allem eine furchtbare Blamage für die Nazis. Aber es werden noch viel größere folgen.

Doppelselbstmord!

Im Hause Kottbeker Straße 19 ist gestern eine Familientragödie entdekt worden, die sich in der Wohnung des Ehepaars Reinsch abgespielt hatte. Hausbewohner wurden auf Gasgeruch aufmerksam, aus der Wohnung der Leute kam. Als auf Klopfen nicht geöffnet wurde, benachrichtigte man die Polizei, die die Tür öffnete. Im Schlafzimmer wurden der 62 Jahre alte Pensionär Alfred Reinsch und seine 38 Jahre alte Ehefrau Maria tot aufgefunden. Sie hatten die Gasföhne geöffnet.

Weißer gegen Schwarze

Der zweite Vortragsabend des Genossen Eupold Stern-Wien am Dienstag im Lehrervereinshaus am Alexanderplatz behandelte die Einbeziehung des amerikanischen Erdteils durch den Europäer mit den Greueln, die man an Indianern und Negern verübt, und mit der gigantischen Entwicklung der amerikanischen Zivilisation im selben Maßstab der ebenso großartigen Naturwunder. Ein Lichtbildstreifen übermittelte ein anschauliches Bild über das Amerika von heute, über die Industriezentren mit den ungeheuren Faktoreien und Steinwästen. Der Kampf der weißen Rasse gegen die Schwarzen, die Sklaverei, ihre Ausbeutung im nördlichen Industrieamerika und der Widerstand des landwirtschaftlichen Südens mit den leibeigenen Bauern, der ganze Widerstand des kapitalistischen Wirtschaftssystems, kurz, um mit Stern zu sprechen: Ein Zigeunerblick über das Antlitz Americas, über den Widerstand der kapitalistischen Weltwirtschaftsordnung.

In seinem dritten Vortrag am Mittwochabend gab Genosse Stern einen Ueberblick über das afrikanische Volk in der afrikanischen kapitalistischen Wirtschaftsstruktur und über die Eroberung des afrikanischen Erdteils durch die weiße Rasse. Man erfährt, daß zahlreiche schwarze Arbeiter von wenigen weißen Beamten beherrscht werden. Man

hörte von den Methoden der Sklaverei in Form von Militärmusik, Kirchengesang und Alkohol, drei Nachmitteln zur Niederdrückung des afrikanischen Proletariats. Genosse Stern warf einen Blick in die Zukunft des afrikanischen schwarzen Volkes und sprach dann über das Eindringen des Sozialismus in diesem Erdteil.

Der nächste Vortrag heute abend behandelt das Thema „Hammer und Sichel in Rußland“ und das „Erwachende Asien“.

Riesenprogramm zum „Fest der Luftfahrt 1932“. Das am 8. Oktober d. J. aus Anlaß der Dela in der großen Ausstellungshalle II am Kaiserdamm stattfindende „Fest der Luftfahrt 1932“ verspricht eine Großveranstaltung für weiteste an der Luftfahrt interessierte Kreise zu werden. Am 8. Uhr leitet das Fest ein „Funkt-potpourri „Flug Hell“ ein. Nach dem Funkpotpourri wird auf einer der beiden großen Tanzflächen eine Tanzschau vor sich gehen. Ein Ritterschiffabarett prominenter Künstler ist außerdem vorgesehen. Schließlich wird auch eine große Tombola geboten werden. Die Eintrittspreise betragen 1 und 2 M.

Wetterausichten für Berlin: Nach klarer kalter Nacht im Laufe des Tages Bewölkungszunahme, aber vorerst noch trocken. — Für Deutschland: Im Südosten Einwirkung mit Regen, in Mittel- und Ostdeutschland Bewölkungszunahme, sonst keine Änderung.

Eine Viertelmillion-Spende

Die Salamander N.-G. gibt für die Winterhilfe wieder wie im letzten Jahr 250 000 M., wovon 100 000 M. auf Berlin, 100 000 M. auf Stuttgart und 50 000 M. auf den Bezirk Ludwigsberg entfallen.

SPORT

Rennen zu Hoppegarten

Landamm-Rennen. 1. Kalkreis (Stasola); 2. Regal; 3. Kalk; 4. Juditta. Toto: 109:10. Platz: 21, 29, 18, 64:10. Ferner liefen: Kleif, Peter Perz, Graf Niel, Grasshof, Fambus, Lampob, Veitocade, Wally, Gubronie, Vamborg, Jatra.

Kathia-Rennen. 1. Rogau (Zechla); 2. Wappenfeld; 3. Ti. Toto: 147:10. Platz: 38, 27, 27:10. Ferner liefen: Groll (4.), Taxominus Superbus, Vertäter, Escalar, Janus, Hefstein, Benuha.

Libertas-Rennen. 1. Riß Kuglas (Knobloch); 2. Viebsfeuer; 3. Raus; 4. Ulfander. Toto: 73:10. Platz: 17, 16, 17, 18:10. Ferner liefen: Gland, Vonesius, Abaspöde, Wacha, Adella, Gashenne, Bill (angehalten), Gaurka, Hopfer.

Preis von Ebbesloh. 1. Bloduet (Rastberger); 2. Rull Cuvret; 3. Stammelshaus. Toto: 50:10. Platz: 26, 20:10. Ferner liefen: Nemanus (4.), Agathon, Walzertraum.

Preis von Wiesbaden. 1. Persepolis (D. Schmidt); 2. Renas; 3. Kibos. Toto: 30:10. Platz: 11, 11, 13:10. Ferner liefen: Ghandi (4.), Ueberwajzer, Garau, Pontifex.

Kolante-Rennen. 1. Dionys (Dannes); 2. Obay; 3. Rastgraf. Toto: 28:10. Platz: 18, 25:10. Ferner liefen: Wilfried (1.), Kienberg, Orenburg.

Frankonia-Rennen. 1. F. Hirschan (Hanus); 1. F. Dolfin (Samann); 3. Della I. Toto: 14 (Hirschan), 51 (Dolfin):10. Platz: 13, 23, 18:10. Ferner liefen: Redufabnegar (4.), Antica, Sorcius, Znanabild, Sieja, Mikabo, Neutra. Totes Rennen.

Doppelwette: Rogau — Bloduet 8550:10.

Wissen Sie's schon?
Sunlicht Seife 10 Pfg.
NEUI 10 Pfg.-Packung NEUI
Doppel 27 Pfg. Block 23 Pfg.

Folgen des Kaufkraftmordes

Scharfer Rückgang der Verbrauchsgüterproduktion

Die industrielle Produktion Deutschlands ist bis Ende August dauernd zurückgegangen. Nach Feststellungen des Konjunkturinstituts war die Gesamtindustrie Ende August nur zu 51,6 Proz. beschäftigt, wenn man die Produktion des Jahres 1928 gleich 100 setzt. Wenn man bedenkt, daß bei dieser Berechnung die Saisonschwankungen ausgeschaltet sind, und wenn man dann die Entwicklung der Zahlenreihe verfolgt: Januar 55,2, Mai 58,0 (diesjähriger Höhepunkt), Juli 52,3 und August 51,6, dann bleibt nur der Schluss, daß die deutsche Industrie noch immer im Zeichen einer konjunkturellen Verschlechterung steht. Wenn das Konjunkturinstitut die Zeit von Januar bis August (Rückgang von 55,2 auf 51,6) als „Anlage zur Konsolidierung“ bezeichnet, dann ist das reichlich optimistisch.

Der Anteil der deutschen Industrie an der industriellen Weltproduktion hat sich etwas, von 7,7 auf 8,2 Proz., erhöht, da der Rückgang in den anderen Industrieländern in den letzten Monaten schärfer war als in Deutschland. Gleichwohl ist die Weltproduktion erst auf 67,2 (1928 = 100) zurückgegangen, so daß Deutschlands Anteil noch beträchtlich unter dem von 1928 (10,6 Proz.) liegt. Unter den Industrieländern ist Deutschland dem Umfang der Produktion nach von der zweiten Stelle im Jahre 1928 auf die vierte Stelle zurückgefallen.

Besonders bedenklich in der deutschen Entwick-

lung ist die Tatsache, daß in diesem Jahr besonders stark die Produktion von Verbrauchsgütern zurückgegangen ist. Von Januar bis August ist sie von 76,1 auf 76,0 (1928 = 100) um fast 10 Proz. gesunken während in der gleichen Zeit die Produktionsgüterindustrie einen Rückgang von 42,8 nur auf 42,0 aufwies.

Die Folgen des Kaufkraftmordes infolge Arbeitslosigkeit und systematischem Lohn- und Gehaltsabbau bedrohen also jetzt die letzte Stütze der industriellen Beschäftigung in bedenklichster Weise. Aber die Papen-Regierung glaubt, die Wirtschaft ankurbeln zu können, indem sie die Methode des Kaufkraftmordes weiter befolgt. Wenn das Konjunkturinstitut feststellt, daß das Verhältnis zwischen Produktionsgüter- und Konsumgüterindustrie nach diesem scharfen Rückgang bei den Konsumgütern wieder normal ist, nicht mehr in Widerspruch zu den „Erfordernissen einer hochindustrialisierten Volkswirtschaft“ steht, so besagt das etwa ebenso viel wie: Operation gelungen, Patient tot!

Konjunkturelle Verschlechterungstendenzen sind vor allem immer noch in der Grobisenindustrie und in der Koksproduktion wirksam. Die vielbeachtete Belebung in der Textilindustrie hat noch nicht einmal ausgereicht, die Produktion auf den Stand von Anfang des Jahres zu heben! Im Maschinenbau und in der Industrie der Nichtfermetalle scheint sich allerdings eine gewisse konjunkturelle Besserung anzubahnen.

Skandal in Sicht!

Was wird mit dem Stahlverein?

Es mehren sich die Anzeichen, als hätte die Papen-Regierung nicht mehr und nicht weniger vor, als Gegenstück zur Besitzhaltung der ostelbischen Junker den Schwerindustriellen an Ruhr und Rhein ebenfalls die Besitzhaltung zu beschaffen. Geheimrat von Flotow vom Bankhaus Hardy u. Co. prüft seit mehreren Wochen die Lage der Vereinigten Stahlwerke und der Gelsenkirchener Bergwerks-A.G.; diese gehört bekanntlich zu mehr als 50 Proz. dem Reich.

Im übrigen soll von Flotow dabei sein, Vorschläge für die Herabsetzung der Vorstandsgehälter bei Gelsenkirchen nach Maßgabe der letzten Rotverordnung auszuarbeiten. Die Ernennung eines Kommissars für die subventionierten Betriebe soll unmittelbar bevorstehen.

Waren schon die Äußerungen von Thyssen auf der Phönixgeneralversammlung mehr als überraschend, daß nämlich bei einer Ausnutzung der Anlagen zu 40 bis 50 Proz. keine Sanierungsnotwendigkeit bestehe, so bringt der „Berliner Börsen-Courier“ über den angeblichen Inhalt des Prüfungsberichtes von Flotow Mitteilungen, die einen unerhörten Skandal in der Sanierungsfrage der Schwerindustrie befürchten lassen müssen.

Danach hätte sich Thyssen nur die Ansicht des Herrn von Flotow zu eigen gemacht. Unter diesen Umständen würde der Erwerb der Gelsenkirchener Aktien für das Reich kein schlechtes Geschäft sein, so daß die Regierung an diesem Besitz festhalten sollte. Sie müßte aber dann auf alle Fälle dem Stahlverein erhebliche Mittel zur Ueberwindung der Finanzkrise zur Verfügung stellen.

Die Sanierungsfrage, die Frage der Kapitalherabsetzung tritt immer mehr in den Hinter-

grund. Wenn das Reich an den viel zu teuer gekauften Gelsenkirchen-Aktien keinen Verlust erleiden soll, dann muß die Kapitalherabsetzung allerdings sehr milde ausfallen. Dafür aber sollen der Schwerindustrie vielleicht Hunderte von Millionen an Reichsgeldern zur Verfügung gestellt werden, nur weil man die Kapitalansprüche der Thyssen und Konforten nicht scharf beschneiden will? Ein scharfer Kapitalchnitt, der es gestattet, durch Wiedererhöhung des Kapitals den Finanzbedarf zu befriedigen, ist aber der allein mögliche Weg zur Sanierung. Wird die Papen-Regierung es wagen, die Großkapitalisten unter nicht zu rechtfertigendem Aufwand von Steuergeldern zu schonen?

Sturm gegen Kontingente

Scharfe Worte des Industrie- und Handelstages

Der Deutsche Industrie- und Handelstag wendet sich mit aller Schärfe gegen die Kontingentierungspolitik der Regierung. „Einer auf Ueberwindung der Arbeitslosigkeit gerichteten Politik“, so lautet eine Entschließung, „würde es widersprechen, wenn gleichzeitig auf handelspolitischem Gebiete die Arbeitsbeschäftigung für Ausfuhrzwecke, in der zur Zeit etwa 3 Millionen Menschen stehen, durch solche Maßnahmen der Einfuhrbeschränkung beeinträchtigt würde, die nach der gegenwärtigen Sachlage neue Hemmnisse für die deutsche Ausfuhr nach sich ziehen würden. Der Landwirtschaft, deren Preise vor allem durch die Kaufkraftschwächung der städtischen Bevölkerung gedrückt sind, würde dadurch nicht geholfen, ein auch nur annähernd ausreichender Ausgleich durch Mehrbeschäftigung in land- und gartenwirtschaftlichen

Betrieben nicht erreicht, Kauf- und Steuerkraft neuerlich gedrückt werden.

Die möglichste Erhaltung zusätzlicher Arbeitsgelegenheit für Ausfuhr ist gegenwärtig nicht etwa eine Sache internationaler Ideologie, sondern ein Erfordernis der Beschäftigung deutscher Menschen in der Industrie, im Handel wie nicht zuletzt auch in der Landwirtschaft.

Es ist daher für die Reichsregierung eine vorbringliche Aufgabe, diese Fragen unter dem nationalen Gesichtspunkt der Arbeitserhaltung abseits irreführender Schlagworte zu entscheiden und die gegebenen handelspolitischen Möglichkeiten offen zu halten.“

Rückkehr der Sparer

Einlagenüberschuß im August

Zum ersten Male seit der Bankkrise des vergangenen Sommers halten sich im Monat August die Neueinzahlungen und die Abhebungen bei den deutschen Sparkassen nahezu die Waage. Einschließlich der Guthabensrückstellungen für Aufwertungen und Zinsguthabensrückstellungen die Gesamteinzahlungen mit 374,8 Millionen die Auszahlungen (350 Millionen Mark) um rund 15,8 Millionen.

Dieses Ergebnis ist um so erfreulicher, als der August noch zu den Reifeomonaten zu rechnen ist, in denen erfahrungsgemäß stärkere Abhebungen von Spareinlagen stattfinden als in den übrigen Monaten. Berücksichtigt man, daß vom Beginn der Bankkrise im Juni 1931 bis zum Juli 1932 der monatliche Auszahlungsüberschuß bei den deutschen Sparkassen im Durchschnitt 170,8 Millionen betrug, so beweist das erfreuliche Ergebnis im August, daß die Sparer — soweit Arbeitslosigkeit und verordneter Lohnabbau von der Sparkraft der werktätigen Bevölkerung überhaupt noch etwas übrig gelassen haben — den Weg zu den Sparkassen wieder zurückgefunden haben. Die Mißtrauenswelle scheint endgültig abgeebbt zu sein.

Klößner zieht Bilanz

Der erste Montanabschluß

Der Klößner-Konzern veröffentlicht jetzt, wie gewöhnlich, als erstes Großunternehmen der westdeutschen Montanindustrie seinen Abschluß für das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr 1931/32.

Der Betriebsüberschuß ist von 24 auf 12 Millionen gesunken, während andererseits Sozialabgaben von 6,44 auf 4,32 Mill. M. und die Steuern von 6,33 auf 4,44 Mill. M. zurückgingen. Nach Bornahme von rund 7 Mill. M. Abschreibungen auf die Anlagen, auf Währungsverluste und Vorräte wird ein Verlust von 10,43 Millionen ausgewiesen. Im Vorjahr wurde noch ein Gewinn erzielt. Zur Deckung des Verlustes werden 7,5 Mill. Mark aus dem Reservefonds herangezogen, der Verlustrest wird vorgetragen.

Auch die Klößner'schen Maschinenunternehmungen, die Humboldt-Deug-Motoren-A.G. Köln, melden einen Verlust von 4,5 Mill. M. — Nach Bekanntgabe des Geschäftsberichtes und der Bilanz kommen wir auf den Abschluß noch zurück.

Verhandlung ohne Erfolg

Nach einer Genfer Weidung des „Paris Soir“ sind die Verhandlungen zwischen Ministerialdirektor Poille (Deutschland) und Ministerialdirektor Elbel (Frankreich) über die Revision des deutsch-französischen Handelsvertrages abgebrochen worden. Die einzige Unterredung, die die beiden Herren gehabt haben, hätte zu keinem Ergebnis geführt; dem Elbel habe erklärt, daß die französische Regierung eine völlige Revision des Vertrages ins Auge fasse und nicht nur eine teilweise Anpassung verschiedener Tarife an die gegenwärtige Wirtschaftslage. Poille habe darauf erwidert, daß er unter diesen Umständen nicht ermächtigt sei, weiter zu verhandeln; er sei nach Berlin abgereist.

Zinslasten der Landwirtschaft

Senkung um 410 Millionen

Nach einer Untersuchung des Instituts für Konjunkturforschung hatte die deutsche Landwirtschaft bei einer Gesamtschuldenlast von 11,8 Milliarden Mark, wovon 7,3 Milliarden auf langfristige Kredite entfielen, eine jährliche Zinslast von 1,05 Milliarden Mark zu tragen. Durch die Rotverordnung vom 8. Dezember vergangenen Jahres, in der die erste zwangsweise Zinsentzug verordnet wurde, und durch die mehrfachen Diskontsenkungen bis auf 5 Proz. war Mitte dieses Jahres noch mit einer jährlichen Zinslast von 850 Millionen zu rechnen.

Durch die neueste Papen-Rotverordnung, die Zinsentzug und Zinsfremdungen enthält, hat die Landwirtschaft nunmehr jährlich noch etwa 640 Millionen an Zinsen aufzubringen. Die Kostenersparnis der Landwirtschaft erreicht also damit 40 Proz. oder

nahezu 410 Millionen Mark

gegenüber dem Vorjahr. Dabei ist noch nicht berücksichtigt, daß mit Hilfe des neuen Vermittlungsverfahrens, das gleichfalls in der neuesten Papen-Rotverordnung enthalten ist, wahrscheinlich auch noch Kapitalkredite und damit natürlich die Zinsbelastung beträchtlich gesenkt werden können.

Da die letzte Zinsentzug erst vom 1. Oktober an in Kraft getreten ist, wird die tatsächliche Zinsbelastung für das Jahr 1932 noch etwa 795 Mil-

lionen betragen, was aber auch schon einer 20prozentigen Senkung gegenüber 1931 entspricht. Nimmt man die Verkaufserlöse der landwirtschaftlichen Produktion für das laufende Kalenderjahr

mit rund 7 Milliarden Mark an,

dann machen die Zinsen etwa 11 Proz. der Verkaufserlöse aus.

Im Wirtschaftsjahr 1928/29 (1. Juli bis 30. Juni) mußte die Landwirtschaft für Zinszahlungen 8,9 Proz. ihrer Verkaufserlöse aufbringen. In den folgenden Jahren

liegen die Zinslasten bei sinkenden Erlösen an

und erforderten im Wirtschaftsjahr 1931/32 nahezu 14 Proz. der Verkaufserlöse. Die errechnete Zinszahlung von jetzt 640 Millionen bedeutet für die Zukunft jährlich etwa noch 9 Proz. derjenigen Verkaufserlöse, die nach dem jetzigen Stand der Produktion und der Preise erwartet werden können.

Diese durch staatliche Eingriffe durchgeführte Zinsentzug bei den agrarischen Schulden hat, das beweist die Entwicklung der Zinslasten, zu einer fühlbaren Erleichterung der landwirtschaftlichen Betriebshaltung geführt. Für die Herzen des Reichslandbundes und die Leute der grünen Front sind aber auch diese gewaltigen Entlastungen, die auf Kosten anderer Bevölkerungsschichten gehen, nur „Halbheiten“.

KARSTADT-Lebensmittel

KOLONIALWAREN

- Bassain-Reis.....Pfd. 0.16
- Auszugmehl.....5-Pfd.-Btl. 1.30
- Linsen.....an Pfd. 0.14
- Erbsen Viktoria.....an Pfd. 0.18
- Bohnen.....an 2 Pfd. 0.25
- Hartgrieß-Makkaroni.....Pfd. 0.38
- Eierschnittmudeln.....Pfd. 0.38
- Eier-Sternchen.....Pfd. 0.48
- Pflaumen.....an Pfd. 0.25
- Sultaninen an Pfd. 0.30, 0.38, 0.32
- Korinthen.....an Pfd. 0.52
- Mandeln süß o. bitter ..Pfd. 1.30

WURSTWAREN

- Dampfwurst.....Pfd. 0.75
- Fleischwurst.....Pfd. 0.75
- Landleberw., Jagdw. Pfd. 0.88
- Schinkenpolnische ..Pfd. 0.98
- Feine Leberwurst ..Pfd. 1.08
- Braunschw. Art.....Pfd. 1.08
- Knoblauchwurst.....Pfd. 0.95
- Holst. Plodkwurst.....Pfd. 1.18
- Schlackw. I. Fettdarm.....Pfd. 1.35
- Speck durchw. Pfd. 0.98, fetter 0.82
- Schinkenspeck.....Pfd. 1.18
- Nußschinken.....Pfd. 1.32

DIVERSE KÄSE

- Romadour vollfett.....Stk. 0.25
- Kräuterkäse.....Stk. 0.25
- Butterkäse vollf.1/2 Pfd. 0.30
- Weißkäse täglich frisch Pfd. 0.34
- Camembert vollfett 2 Stk. 0.35
- Tisiter o. R., 1/2, fett, 10% Pfd. 0.40
- Allg. Stangenkäse, halbf. 20% 0.42
- Steinbuscher vollfett ..Pfd. 0.66
- Edamer, Holländer vollf. Pfd. 0.65
- Dän. Edelkäse vollfett ..Pfd. 0.68
- Bayr. Schweizer vollf. an Pfd. 0.85
- Geheimrotkäse, ca. 1 Pfd. Stk. 0.99

KONSERVEN

- Jg. Brechbohnen.....1/2 Ds. 0.46
- Jg. Schnittbohnen.....1/2 Ds. 0.42
- Jg. Schnittbohnen 1 1/2 Ds. 0.48
- Prinzeßbohnen, extra fein 1/2 Ds. 0.85
- Jg. kleine Karotten 1/2 Ds. 0.85
- Jg. Erbsen 1/2 Ds. 0.88, 0.88, 0.88
- Brechspargel kz. Abschn. 1/2 Ds. 0.85
- Brechspargel stark ..1/2 Ds. 1.35
- Stangenspargel 1/2 Ds. 1.25
- Stg.-Spargel extra stark 1/2 Ds. 1.65
- Spargelkörbe gr. mittel 1/2 Ds. 1.50
- Gem. Gemüse 1/2 Ds. 1.10, 0.88, 0.70

DIVERSE WEINE

- 31er Frankenweiler m. Fl. 0.60
- 30er Edeshalmer Straße m. Fl. 0.85
- 30 Gualterbl. Steinb. 10F. 8.80 Fl. 1.00
- 31 Liebfraumilch 10 Fl. 10.00 Fl. 1.10
- 30 Schloßbödelh. 10 Fl. 11.00 Fl. 1.20
- 28 Uerziger Pichter 10 Fl. 11.50 Fl. 1.25
- 29 Graacher Dompr. 10F. 12.5 Fl. 1.38
- 28 Piesporter Lay 10 Fl. 12.80 Fl. 1.38
- 28er Medoc.....m. Fl. 1.20
- 28er Fronsac.....m. Fl. 1.60
- 29er Eichendorfer Boxbeut. Fl. 1.50
- Traubens. Henry Edel Fl. m. St. 2.75

FRISCHFLEISCH

- Ochs-Suppenfl.an Pfd. 0.48
- Goulasch gem.Pfd. 0.68
- Schmorfleisch gesp. o. K. Pfd. 0.78
- Rouladen.....an Pfd. 0.88
- Hammel-Rücken, Schuller Pfd. 0.82
- Hammel-Keule.....Pfd. 0.72
- Eisbein mit Spitzb. gepök. Pfd. 0.48
- Rückenfett, bratfertig. Pfd. 0.72
- Käbeler.....an Pfd. 0.68
- Schw.-Kotelett u. Kamm an Pfd. 0.78
- Schw. Schinken mit Bein Pfd. 0.78
- Kalbsschnitzel.....an Pfd. 1.23

GEFLÜGEL U. WILD

- Suppenhühner.....an Pfd. 0.65
- Jg. Enten.....an Pfd. 0.85
- Jg. Gänse frisch.....an Pfd. 0.75
- Brathühner.....an Pfd. 0.78
- Hirschrücken.....an Pfd. 0.75
- Hirschblatt.....an Pfd. 0.68
- Hirschknack.....an Pfd. 0.80
- Rehblatt.....an Pfd. 0.68
- Wildschwein-Keule an Pfd. 0.90
- Wildschwein-Blatt . an Pfd. 0.80
- Wildschwein-Rücken an Pfd. 0.88
- Wildkaninchen I. Fell Pfd. 0.65

FISCHE, RÄUCHERW.

- Seelachs o. K.....an Pfd. 0.20
- Molkereifisch o. K.....an Pfd. 0.24
- Rotbars o. K.....an Pfd. 0.22
- Dorsch.....an Pfd. 0.28
- Fischfilet.....an Pfd. 0.30
- Grüne Heringe.....an 3 Pfd. 0.38
- Büchtlings.....an Pfd. 0.22
- Flundern geräuchert.....Stk. 0.25
- Schellfisch geräuchert ..Pfd. 0.35
- Seelachs geräuchert ..Pfd. 0.38
- Räucherhering.....Stk. 0.15
- Räucheraal 1/2 u. 1/4 Stk. 1/4 Pfd. 0.44

BUTTER, FETTE, EIER

- Gutsbutter.....Pfd. 1.08
- Molkereibutter.....Pfd. 1.22
- Tafelbutter.....Pfd. 1.34
- Markenbutter.....Pfd. 1.40
- Teebutter o. S.....Pfd. 1.42
- Margarine.....3 Pfd. 0.82
- Kosofett.....3 Pfd. 0.88
- Bratenschmalz.....Pfd. 0.48
- Griebenschmalz.....Pfd. 0.52
- Schweineschmalz.....Pfd. 0.58
- Fr. poln. Eier.....10 Stk. 0.88
- Fr. rum. Eier.....10 Stk. 0.71

OBST UND GEMÜSE

- Wassermelonen.....Pfd. 0.08
- Kochbirnen (Bergamott.) 2 Pfd. 0.25
- Tafelbirnen.....Pfd. 0.25
- Kochäpfel.....3 Pfd. 0.28
- Tir. Tafeläpfel.....2 Pfd. 0.35
- Neue Kranzsteigen 2 Pfd. 0.38
- Rot- und Weißkohl.....3 Pfd. 0.10
- Wirsingkohl u. Möhren. 3 Pfd. 0.10
- Spinat.....4 Pfd. 0.25
- Sellerie.....3 Pfd. 0.20
- Bohnen.....2 Pfd. 0.35
- Rosenkohl.....Pfd. 0.24

Bestellungen über 5 Mark unter Fr. 6 Baerwald 0012 werden prompt erledigt. Für Sonnabend müssen sie bis Freitag in unserem Besitz sein.

IRMGARD KEUN: Gilgi eine von uns

341

Mittags steht Gilgi in der Küche. Hantiert sehr sachmännisch und wichtig mit einer Pfanne. „Martin, bitte — du hast jetzt in der Küche nichts zu suchen.“ „Ach, Gilgi, ich mag nicht, daß deine Hände und dein Haar nachher so nach Küchendunst riechen.“ „Laß mich jetzt, Martin.“ Gilgi ist hingegeben mit ihren Bratkartoffeln beschäftigt. Sonnenlicht fließt durchs Küchenfenster, liegt in breiten goldenen Bändern auf dem graublauen Steinfußboden — und Spanien ist Republik geworden, und immerzu passiert was auf der Welt — sehr grobhartige Sachen passieren, aber am wichtigsten sind jetzt doch die Bratkartoffeln. Und hinterm Küchenfenster sieht ein Kastanienbaum — ist sehr stolz auf seine funkelneulernen grünen Blätter und traut sich noch nicht recht zu blühen, in seinen Ästen zwitschert eine dicke schwarze Amsel mit apfelsinengelbem Schnabel — ja, jetzt ist Frühling und — ich glaube, ich bin verrückt, aber ich möchte das Kind eigentlich gern bekommen... die Pfanne tippt so'n bißchen zur Seite, Gilgi schreit auf, weil ihr heißes Fett ans Bein gespritzt ist, und Martin stellt sich gleich an, als wenn eine Granate eingeschlagen hätte — „so'n Blödsinn, die ganze Kocherei“ — und trägt Gilgi ins Zimmer, streift ihr den Strumpf ab: kleine rote Pünktchen auf der weißen Haut... Und dann ist auf einmal die ganze Wohnung voll Qualm, man erstickt fast. Und die Bratkartoffeln sind so hart und schwarz geworden wie Steintohle — das ganze Mittagessen ist hin. Und Geld hat man augenblicklich mal wieder gar nicht — wär' geradezu Sünde, ins Restaurant zu gehen. Aber der Qualm ist nicht auszuhalten. Macht man denn tiefkleinbürgerlich Butterbrote zurecht, spaziert raus, immer die Achener Straße entlang — und diniert schließlich auf eine Stadtwaldbank.

„Ach Gott, Gilgi, dieses furchtbare Butterbrotpapier! Jetzt fehlten nur noch so hartgekochte Dritter-Klasse-Personenzugs-Eier.“

„Oh, Martin, bist du Keitbet? Ich mache den Herrn aufmerksam, daß der Herr an der dritten Zeh vom linken Fuß ein Hühnerauge haben! Wie reimt sich das zusammen — Keitbet sein und —“ Gilgi spricht ihre Sätze jetzt oft nicht zu Ende, ist einfach zu faul dazu. Ach, ist sie faul. Sie möchte die Arme hinterm Kopf verschränken — allzuviel Anstrengung. Hat kein bißchen Kraft mehr in den Gelenken. Läßt die Arme schlaff im Schoß liegen, blinzelt in die Sonne — ist so wundervoll müde, ganz eingehüllt in eine Dämmerwolke von süßer weicher Gleichgültigkeit. Will die Wolke noch nicht durchbrechen — noch nicht, noch nicht — muß ja was geschehn, was getan werden, wenn man sie durchbricht. Entschluß — Tat — ach, was für hämmernde Worte.

Weite, weite grüne Rasenfläche, schüchtern kleine Gänseblümchen, Bäume, Himmel, Sonne, streichelnde Luft — sehr selten ein Mensch — wer geht denn auch wochentags um diese Zeit im Stadtwald spazieren? „Fällt's dir nicht auch auf, Martin, wie so'n einzelner Mann imstande ist, einem das ganze Panorama zu verhunzen?“ Martin antwortet nicht. Beide schweigen eine weitere halbe Stunde in die Sonne hinein.

„Sag' mal, Gilgichen“ — reißt Martin plötzlich die Stille entzwei — „wie war das eigentlich vor mir — wen haßt du da — gern gehabt? Ich weiß da so wenig von dir.“ Gilgi überhört den leisen bohrenden Inquisitorion, ohne den ein Mann solche Fragen ja nun mal nicht stellen kann. „Hab ein paar gern gehabt, ja — war wohl auch verliebt — mein Gott, kann mich nicht mehr recht besinnen. Weißt du, der Vorstand erinnert sich wohl, aber das Gefühl hat keine Erinnerung mehr — ist so schwer, was zu rekonstruieren, wenn die Gefühlserinnerung fehlt.“ Martin ist nicht zufrieden, will mehr wissen — wie — was — wer — wozu — warum — Einen Augenblick lang sieht sie ihn schief von der Seite an — „ach, frag' nicht so viel. Nichts löst wohl endgültiger aus, als vergangene Liebesgeschichten, wenn was Neues und Stärkeres kommt.“ Sie läßt den Kopf an seine Schulter sinken — „frag' nicht so viel, find' sowas wirklich nicht wichtig“ — hat einen wohlwollend überlegenen Zug um den Mund wie Menschen, die plötzlich entdecken, daß jemand ernst nimmt, was für sie selbst unwesentlich ist.

„Du solltest nicht fortgehen bei dem scheußlichen Wetter, Gilgichen — hast heiße Backen — wohl Fieber...“

„Gott noch, so'n bißchen Influenza, Martin!“

„Du sollst dich zu Bett legen!“

„Nachher, Martin — nachher. Muß jetzt nur eben zum Arbeitsnachweis — gibt doch Geld heute!“

Ein grauer Raum — voll von Menschengeruch, feuchtem Kleiderdunst, Staub und Geräusch. Man steht Schlange vorm Schalter — viele, viele Minuten. Dicht vor einem eine kleine verwahrloste Frau mit einem schmutzigen Kind auf dem Arm. Hinter einem drängt's — Frauen und Mädchen, Frauen und Mädchen, Körper an Körper — daß man so widerwärtig nah aneinander gedrängt ist. Gilgis Blick fällt auf das fettige Haar der Frau vor ihr — durch klebrige Strähnen grinst graugelbe Kopfhaut. Ein Ekel würgt einem im Leib, im Hals — Gilgi schließt die Augen. Und jetzt dringt alles in einen hinein — dringt Geruch in einen hinein — Menschen in einen hinein — Raum in

einen hinein. Man schmiszt auf in ungezügelter Menge — was ist man jetzt noch? Das, was im Raum ist: summende Hoffnungslosigkeit, stimmhaft wie das Weinen eines halbverhungerten Kindes — gebrochenes Wollen ohne Wunschkraft — gestorbenes Warten ohne Worauf — Tappen in Tage — Ruhen im Gestern — keine Kraft zum Morgen — ausgeglichen aus Gemeinsamkeit — herausgedrängt aus dem Kreis — in andere unerwünschte Gemeinsamkeit gedrängt. Abfallszufriedenheit — Unfähigkeit aufzubegehren — gegen sich selbst — eigener Verantwortung enthoben — keine Stütze mehr in eigenem Wollen und Können — an Fremdes gelehnt... ach, der Atem um mich herum, und wenn man nicht so dicht vor mir stünde und hinter mir — ich würde umfallen, aber so kann ich nicht umfallen. Was bin ich denn noch? Ahnt denn ein Mensch das Unendliche seiner Beeinflussbarkeit!!! So ungleich stärker ist die Immunität des Körpers als die des Geistes. Das geringste Schwachwerden, das allergeringste Sichgehenlassen macht offen für alles — fremde Gedanken dringen einem in die Poren, fremde Wünsche, fremde Lust, fremde Schwermut — Fremdes, das sich in einem festsetzt — man merkt es nicht, man weiß es nicht, leidet wohl später nach Tagen — Wochen — Jahren an seinem entzündeten, kranken Empfinden — wundert sich vielleicht müde über die Unverständlichkeit eines Wunsches, Gedankens, der nicht in

einem selbst gewachsen ist, wundert sich, grübelt über Woher und Wozu einer ungewollten Tat, zu der eigne Begehung fehlt — und war doch oft nur ein Atmen die Ursache, Atmen eines Fremden, dessen Gesicht man vielleicht gar nicht sah, Atmen, das in einen hineinfiel — blieb — eiterte — herauschwärte... Gilgi öffnet die Augen: noch drei — sieben — acht Menschen vor ihr. Aus dem eintönigen Gesamtgeräusch Wartender bricht hier und da ein Einzellaute, ein spitzes Lachen, ungeduldiges Klopfen eines Fußes, Worte — Gilgi unterscheidet verschiedenartige Rücken — Schultern vor sich. Freche Schultern, gleichgültige Schultern... ah, warum gehöre ich zu ihnen? Elend und Armut, das ist vielleicht nicht das Schlimmste. Das Schlimmste ist, daß man den Menschen hier jedes Verantwortungsgefühl genommen hat. Das Schlimmste ist, daß manche sind, die sich beinahe behaglich fühlen in dem „ich kann nicht dafür“ — betten sich in den Begriff ausschließlich fremder Schuld am eigenen Elend wie in einen Sarg. Lassen sich das gute, gute Wissen um eigene Trägheit und Fehlerhaftigkeit morden, lassen Lebenswillen und Kraftwunsch langsam in sich sterben — können ja nichts dafür. Und daß tatsächlich fremde Schuld das winzige Quäntchen eigene Schuld mit zudeckt — das ist vielleicht das Schlimmste, das ist das Ende, das ist Gestorbensein... (Fortsetzung folgt.)

Georg Victor: Der „Hüttenwart“ Kleines Tiroler Erlebnis

Seit einigen Monaten bewohne ich die im Sommer fast nie benutzte Stübchen, um in Ruhe als freiwilliger Eremit einen Roman zu beenden. Ganz aber kann auch ich den Konnex mit der Kultur nicht aufgeben: Einmal in der Woche muß ich meinen Proviant aus dem Talort hinaufschleppen in meine 2500 Meter Höhe. Habe mich also wieder mal fein gemacht und sitze unten, um mich vor dem Aufstieg noch im Café zu stärken. Am Nebentisch sitzt ein Herr mit dem Hakenkreuz. Im Berliner Referatoffizierston schnarrt er: „Diese Galzianer! Kaushausen sollte man sie aus Tirol. Ueberall machen sie sich breit. Sogar da oben in der Hütte soll so einer hocken. Na, morgen steige ich raus. Dem werde ich's besorgen!“ — Obwohl ich Galzianer nur mal als Soldat gesehen habe und im Uebrigen ein Landsmann des Herrn bin: meinen kann er ja nur mich. Nun, er soll mir kommen! Ich zahle und gehe.

Am anderen Vormittag sehe ich ihn schon von weitem kommen, denn „meine“ Hütte ragt wie eine Raubritterburg hoch über das hinaufführende Tal hinaus. Der Burgen-Toni und der Geißhirt hocken schon bei mir, zur „M'rend“, wie man hier Frühstück und Besper nennt. Ich bewirte sie mit Tee und Berliner Rollmops, sie geben mir — unbewußt — Unterricht in Kunde und Sprache des Landes. „Kimmst wieder so a Jocholm!“ meint der Toni. „Ahdann, so miaß'n mir gäh.“ Schiebt mir noch einen derben Broden Bauernspeck zu — öha, schenken lassen sich die Leut' hier amol nui! — pufft den Geißer auf und will mit ihm abscheiden. Aber ich halte sie fest: „Bleib's lei (nur) da! Soll's mir helfen a kloane Kemmedi spiel'n!“

Da schnarrt es auch draußen schon: „Bergheil!“ Das Hakenkreuz tritt ein, kampfbereit, das sieht man ihm an. Aber seine forsch-forchenden Blicke fallen nur auf drei wackelnde Tiroler, die sich im unverfälschten Dialekt unterhalten. Ihm wenigstens scheint das so. Keine Stämperei vermag er nicht zu erkennen. Und mein Hüttenrüberzivil sieht ja wackelnd genug aus. Von dem „Galzianer“ konstatiert er nur die Schreibmaschine. Der Kerl selbst muß ausgeflogen sein. „Moi'n! Na, was isst denn nu hier zu trinken?“ — Die Hütte ist zwar unbewirtschaftet; aber ich läße dienlichst alles vom Tisch auf: „Miaß'n S' freilich Rückst nehmen, der Herr! Da heroben auf der Hütt'n... Aber an guten Kaffee tat i wohl herrichten, oder an Tee oder Kakao.“

Er brummelt etwas unzufrieden vor sich hin: „Keen Wein? Oder wenigstens 'n Schnaps oder 'ne Palle Bier?“ — Lieber Landsmann! Wenn du mühest, wie jedes Gramm zieht und zerrt, das man auf dem Buckel hier hinaustragen muß! Und da solche Getränke! Aber aus einem Paket der Verwandten ist noch ein Restchen echter Silka da. Soll ich? Ein schweres Opfer. Aber... Gottes Lohn folgt auf dem Fuße. Des Fremden Augen strahlen in verklärtem Glanz, als er die drei Gläser hinuntergelippt hat.

Ich mache Feuer im Herd. Und bis das Wasser kocht, ferniere ich, um den Schein der „Wirtschaft“ zu wahren, meinen beiden Freunden je eine Bodwurst von Heister und dazu kräftige Kommibrotkuller. Das Hakenkreuz bekommt Kulleraugen. „Sie olter Freund! Det is ja een Frechparadies bei Jhnen! Det is doch nich uf Tiroler Miß jemach'n?“ — „Dös freilich nit“, meine ich bescheiden, „i laß dös all's vo' Berlin temmen. S' ischt woltern besser, gellen S'?“ — Ach, was

habe ich getan? Dieses Untier fraß mir ja fast den ganzen Inhalt des letzten Paketes weg: die letzten Bodwürste, meine sonst so sorglich gehütete gelassene Butter aus der „Kammerchen“, meine echten Harzer Käse und den italienischen und Gemüsesalat von Kempinzi! Alle Augenblicke wollte ich schon aus der Rolle fallen. Aber der Spah war schließlich auch was wert. Endlich hatte es sich auch bei ihm mal gestoppt. Hallelujah!

Der Toni und der Geißer verlangten die Spielarten und beginnen zu „Biat'n“, ein Spielchen, bei dem es ohnehin nie all zu leise zuzugehen pflegt. Ich aber hocke mich jetzt an meine Schreibmaschine und beginne auf Mord zu tippen. Das Hakenkreuz bekommt abermal's Kulleraugen. Jetzt aber lag etwas Erschrockenes darin. Im gleichen Augenblick brüllte ich die beiden Kartenpieler an: „Ja Himmelherrgott! Wer soll denn bei an Krach, an solchen, no' an Roman schrei'm? Spher's ent auher, kenn's draußen auf die Bänk' weiter spiel'n, ös Malefizler!“ — Worauf Toni und Geißer gehorham ihre grünen Hüätl vom Nagel langen und hinauspoltern.

Unter dem Nagel aber hängt jetzt groß und breit das Plakat:

Zur freundlichen Beachtung: Die Hütte ist unbewirtschaftet! Holz und Wasser

müssen von den Besuchern selbst beschafft werden!

Die Hütte hatten es nur derweile verdeckt. Und nun hatten die Kulleraugen darauf wie auf einem Todesurteil. „Ach — hm — äh! Vardon — ich lese da eben — das Plakat is wohl noch von früher her?“ — „Aber ich bitte Sie“, erwiderte ich strahlend höflich, „das steht doch in jedem Führer. Aber deshalb...“ Es war dem „Galzianer“ ein Vergnügen, seinem Landsmann auf „öfliche“ Art Galztreundschaft zu bieten! Hier in Tirol, wo man Berliner Kost nie bekommt... Nicht wahr?

Wie ich später erfuhr, hat der Arme den Aufstieg statt in 1½ in knapp ¼ Stunden gemacht. Aber nach fünf Tagen war er schon wieder oben. Schwer bauchte sich ein Ausflak auf seinem durchschwigten Rücken. Und aus ihm heraus holte er Berliner Delikatessen und Getränke, so daß der Tisch sich bog. Sonst war er noch der alte. Die Stimme schnarrte noch genau so schön. Und Appetit hatte er auch wie damals.

Nur das Hakenkreuz trug er nicht mehr. Hatte er es in der Tasche, oder lag es gar im Buch da unten? Ich weiß es nicht. Denn wir vermieden es peinlich, von Politik zu sprechen. Er wohnt noch heute bei mir auf der Hütte.

Die erste Dampferfahrt

Wie die Eisenbahn auf dem Lande, so hat das Dampfschiff auf dem Meere eine ungeheure Umwälzung in Verkehr und Handel hervorgerufen. Daher verdient der 125. Jahrestag der ersten Dampfschiffahrt, die am 7. Oktober 1807 auf dem Hudson von New York nach Albany unternommen wurde, dankbare Erinnerung. Schon lange vorher hatte man sich ja bemüht, den Dampf zum Antrieb von Schiffen zu benutzen. Der Geschichtsdreier der Technik, J. M. Feldhaus, hat auf einen Verluh des Kapitäns Blasco de Garay aufmerksam gemacht, der im Jahre 1543 eine Maschine herstellte, die „zur Fortbewegung von Seefahrzeugen bei Windstille ohne Ruder und Segel“ dienen sollte. Die Fahrt des Marburger Physikers Papin, die er im Jahre 1707 auf einem mit Rädern versehenen Schiff zwischen Kassel und Münden auf der Fulda gemacht haben soll, hält einer kritischen Betrachtung nicht stand; der Erfinder des nach ihm benannten „Dampfstopfes“ hatte kein Dampfschiff erbaut, sondern die Räder wurden mit Menschenkraft bewegt. 1736 trat der Engländer Hull mit einer Erfindung hervor, die tatsächlich die Ausnutzung des Dampfes für die Schiffsbewegung in sehr umständlicher Weise ermöglichte, und nach ihm folgten im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts eine große Anzahl von Erfindern von Dampfschiffen.

Keiner von ihnen aber hatte einen wirklichen Erfolg. Dieser wurde erst dem Amerikaner Robert Fulton zuteil, der erst Uhrmacher und dann Porzätmaler war und zu Anfang des 19. Jahrhunderts von einem heftigen Erfindungsieber ergriffen wurde. Fulton kam 1803 nach Paris und machte Versuche mit einem Dampfboot auf der Seine. Nachdem das erste Boot gesunken war, gelang es ihm am 9. August mit

einem zweiten Boot, mittels Dampf stromaufwärts zu fahren. Napoleon interessierte sich für die Erfindung, die ihm vielleicht einen wirksamen Angriff gegen England und damit die von ihm erstrebte Eroberung der Welt ermöglicht hätte; aber eine wissenschaftliche Kommission, deren Gutachten er einholte, erklärte die Versuche für wertlos. Fulton kehrte nun, nachdem er bei der englischen Firma Boulton und Watt eine neue Maschine hatte bauen lassen, nach Amerika zurück. Das Schiff, das diese Dampfmaschine enthielt und den Namen „Clermont“ führte, ging am 3. Oktober 1807 in New York vom Stapel. Es umfahnte 100 Tonnen, war etwas über 42 Meter lang und 4,5 Meter breit, hatte eine Maschine von 20 PS und konnte 100 Passagiere mitnehmen. Am 7. Oktober 1807 machte die „Clermont“ ihre erste Fahrt, indem sie in 32 Stunden von New York nach dem 200 Kilometer entfernten Albany fuhr. Damit wurde der erste regelmäßige Dampferdienst eingeleitet. Der Fahrpreis für die Strecke betrug sieben Dollar, wobei Mittagessen, Tee, Bett, Frühstück und noch ein Mittagessen eingeschlossen waren.

Im Jahre 1812 fuhren auf den amerikanischen Flüssen bereits über 50 Dampfschiffe, und in demselben Jahr erbaute Henry Bell in Glasgow das erste Dampfschiff, das in Europa zur dauernden Verwendung kam und den Verkehr auf dem schottischen Clyde-Fluß unterhielt. Die erste Dampferfahrt über den Atlantischen Ozean erfolgte im Jahre 1819 durch den amerikanischen Dampfer „Savannah“, der von New York nach Liverpool 26 Tage brauchte. Erst volle 13 Jahre später wurde dieser Versuch wiederholt und damit erst die Herrschaft des Dampfes auf den Meeren eingeleitet.

Suppenfleisch Pfd. von **0,48**
Kalbskeule bis u. Pfd. schwer, ganz oder geteilt... Pfd. von **0,74**
Schmorfleisch Keule, ohne Knochen. Pfd. v. **0,76**

Billige Lebensmittel

Preise nur Freitag und Sonnabend. Lebensmittelausgabe bei Bestellung von 5,00 an. Frisch u. leicht verderbliche Waren vom Versand ausgeschlossen. Mengen-Vorrat. Unsere Lebensmittel-Abteilungen untersteht Kontrolle u. Aufsicht eines Nahrungsmittelchemikers u. eines Tierarztes.

Molkereibutter Pfd. **1,03**
Margarine 3 Pfd. **0,82**
Kokosfett 3 Pfd. **0,88**

| Wurstwaren | |
|---------------------------------------|---------------|
| Dampfwurst | Pfd. 0,75 |
| Speckwurst | Pfd. 0,75 |
| Fleischwurst | Pfd. 0,75 |
| Hausm.-Leberw. | Pfd. 0,84 |
| Jagdwurst | Pfd. 0,88 |
| Wien. Würstchen | Pfd. 0,95 |
| Mettw. Insosch. Art. | Pfd. 0,95 |
| Schinkenpoln. | Pfd. 0,98 |
| ff. Leberwurst | Pfd. 0,98 |
| Teewurst | Pfd. 1,10 |
| Corvelate, Salami | Pfd. v. 1,18 |
| Schinkenspek | Pfd. 1,18 |
| Speck fett | Pfd. 0,82 |
| Fette und Käse | |
| Alleirfineste deutsche Markenbutter | Pfd. 1,40 |
| Alleirfineste deutsche Molkereibutter | Pfd. 1,34 |
| Bratenschmalz | Pfd. 0,46 |
| Bayr. Schweiz. | Pfd. v. 0,95 |
| Holl., Edamer 40% | Pfd. 0,66 |
| Tilsiter vollfett | Pfd. 0,66 |
| Steinbusch, vollf. | Pfd. 0,66 |
| Allg. Stangen 50% | Pfd. 0,42 |
| Harzer | Pfd. 0,25 |
| Romadour 50% | Stück 0,18 |
| Konserven | |
| Stangenspargel mittel | 1/2 Dose 1,40 |
| Stangenspargel groß | 50/60 1,25 |
| Brechspargel mittel | 1,25 |
| Brechspargel klein | 0,95 |
| Kaisererbisen | 1,20 |
| Junge Erbsen sehr feil | 1,00 |
| Junge Erbsen fein | 0,88 |
| Junge Erbsen mittel | 0,68 |
| Gemüse-Erbisen | 0,50 |

| Frisches Fleisch | |
|----------------------|---|
| Kalbskamm | o. Big. Pfd. v. 0,54 |
| Kalbsbrust | und Rücken Pfd. von 0,64 |
| Kalbskotelett | Pfd. von 1,08 |
| Kalbsroulade | gerollt, Pfd. von 0,98 |
| Schweinebauch | o. S. Pfd. 0,70 |
| Schweineschinken | mit Bein Pfd. 0,78 |
| Kassler | mild Pfd. von 0,68 |
| Schweine | Kann od. Kotelett, o. Big. Pfd. v. 0,78 |
| Eisbein mit Spitzeln | gepökelt Pfd. 0,48 |
| Rückenfett | bratfertig Pfd. 0,72 |
| Schweineieren | Pfd. 0,52 |
| Hammelvorderfl. | Pfd. v. 0,58 |
| Roulade | Pfd. von 0,88 |
| Gulasch | gemischt Pfd. von 0,68 |
| Rinderherzen | Pfd. 0,48 |
| Rinderschwänze | Pfd. 0,48 |
| Obst u. Gemüse | |
| Kochäpfel | groß 2 Pfd. 0,25 |
| Tir. Tafeläpfel | 2 Pfd. 0,35 |
| Goldparmänen | 2 Pfd. 0,35 |
| Kochbirnen | 3 Pfd. 0,28 |
| Essbirnen | Pfd. 0,25 |
| Erdnüsse geröst. | Pfd. 0,25 |
| Bananen | Pfd. 0,24 |
| Rotkohl | 3 Pfd. 0,10 |
| Weisskohl | 3 Pfd. 0,10 |
| Wirsingkohl | 3 Pfd. 0,10 |
| Möhren gewaschen | 3 Pfd. 0,10 |
| Kohlrüben | 3 Pfd. 0,10 |
| Märk. Rübchen | 3 Pfd. 0,20 |
| Sellerie | 3 Pfd. 0,20 |
| Zwiebeln | 2 Pfd. 0,15 |
| Schmorgurken | 4 Pfd. 0,10 |
| Senfgurken | 4 Pfd. 0,10 |
| Kartoffeln | |
| 10 Pfd. | 0,24 |
| Grüne Bohnen | |
| 2 Pfd. | 0,35 |
| Weintrauben | |
| Pfd. von | 0,24 |

| Fische, Räucherw. | |
|-----------------------|--|
| Seelachs | groß, o. Kopf, Pfd. 0,20 |
| Schellfisch | mit Kopf, im ganz, Pfd. v. 0,24 |
| Kabeljau | im ganzen, groß, ohne Kopf, Pfd. v. 0,26 |
| Rothars | im ganzen, ohne Kopf... Pfd. von 0,22 |
| Kabeljaufilet | frisch, Pfd. 0,40 |
| Grüne Heringe | 3 Pfd. 0,38 |
| Lebende Karpfen | Pfd. von 0,70 |
| Leb. Schleie | Pfd. von 0,56 |
| Bücklinge | Pfd. von 0,22 |
| Schellfisch | geräuchert, Pfd. 0,36 |
| Seelachs | geräuchert, Pfd. 0,38 |
| Makrelen | geräuchert, Pfd. 0,26 |
| Aale | geräuchert... 1/2 Pfd. 0,44 |
| Sprotten in Öl | in Dosen, 2 Dosen 0,25 |
| Fetteringe | in Dosen, 2 Dosen 0,55 |
| Oelsardinen | 3 Dosen 0,88 |
| Oelsardinen | 4 Port.-Dox. 0,68 |
| Kolonialwaren | |
| Tafelreis | Pfd. 0,13 |
| Bassin-Reis | Pfd. 0,16 |
| Bruchmakaroni | Pfd. 0,36 |
| Eierbandnudeln | Pfd. 0,36 |
| Eiersternchen | Pfd. 0,48 |
| Viktoria-Erbsen | groß Pfd. 0,18 |
| Backobst | Pfd. 0,48, 0,36 |
| Pflaumen | Pfd. von 0,25 |
| Perser Sultan | Pfd. 0,32 |
| Samark. Aprikos. | Pfd. 0,44 |
| Schokoladenpulv. | Pfd. 0,85 |
| Kaffee fr. gebr. | Pfd. v. 2,00 |
| Konfitüren | |
| Teegebäck | Pfd. 0,80 |
| Kokos-Makron. | 1/2 Pfd. 0,45 |
| Nuss-Brocken | 1/2 Pfd. 0,45 |
| Sandgebäck | 1/2 Pfd. 0,48 |
| Milch-Karamell | 1/2 Pfd. 0,40 |
| Schok.-Waffeln | 1/2 Pfd. 0,45 |
| Hildebr.-Pralinen | ohne Krem-Pfd. 1,20 |
| Weine und Spirituosen | |
| 1931er Edelkorn | 0,68 6,50 |
| 1929er Sekt | 1,10 10,50 |
| Alter Tarragona | rot 1,10 10,50 |
| Sonnengarten | 1,45 14,00 |
| Fein. sil. Malaga | rot 1,50 15,00 |
| Weiss. Duoro-Portw. | 2,25 21,00 |
| Johannisbeerweiss. | 0,80 8,25 |
| Rheinpläzter Weissw. | 0,60 5,25 |
| Insel Samed | od. Moskato. 1,20 5,75 |
| Dürkheim. Feuerberg. | Rotweiss. 0,75 3,50 |
| Jamaica R.-Verschn. | 3,75 18,00 |
| „Cider“ | 1/2 Fl. 10 Pf. 0,85 8,00 |
| „Gutanna“ | 1/2 Fl. 10 Pf. 0,85 8,00 |

Hirschblätter Pfd. von **0,58** | **Hirschkeule** Pfd. von **0,88** | **Hirschrücken** Pfd. von **0,75** | **Hasen** gestreift u. ausgeh. Pfd. v. **0,88** | **Rebhühner** Stück von **0,98** | **Suppenhühner** frisch, Pfd. von **0,65** | **Fasanenhennen** Stück **2,05** | **Gänse** frisch, Pfd. von **0,75**

| | | | |
|---|--|--|---|
| Damen-Strümpfe „Unser Schlager“, 1. Wahl, fehlerfrei, feine künstliche Seide, sehr elastisch... Paar 0,75 | Ueberschuhe für Damen, aus Gummi, warm gefüttert Paar 3,90 | Laschenschuhe mit Filz- und Leder- sohle, f. Herren P. 1,25, für Damen... Paar 0,95 | Damen-Schlüpfer Kunstseide mit angerautem Futter, viele Farben, Stück 1,00 |
| Damen-Strümpfe „Hertie, der vollendete Strumpf“, 1. Wahl, fehlerfrei, höchste künstliche Seide, gut verstärkte Flosssohle... Paar 1,00 | Umstrichschuhe für Damen, mit Filz- und Leder- sohle 1,45 | Gummi-Tischdecken abwaschbar, ca. 90/125 cm 0,78 , ca. 90/90 cm 0,60 | Damen-Prinzessröcke Kunstseide mit angerautem Futter, viele Farben, Stück 1,95 |
| Damen-Strümpfe „Hertie-Opal“, 1. Wahl, fehlerfrei, feine Kunst- seide, 42 Maschenfein, höchste Elastizität... Paar 1,45 | | | Trikot-Oberhemden für Herren, mit modernen Einsätzen... Stück 1,95 |
| Herren-Socken Reine Wolle, meliert, gerippt, 1. Wahl, fehlerfrei, gute Strapazierqualität... Paar 0,95 | | | Herren-Garnituren Jacke mit Reinkleid, moderne Farben... Garnitur 2,75 |

Unsere Häuser bleiben Montag, 10. Oktober, geschlossen
 Berücksichtigen Sie dieses bitte bei Ihren Einkäufen

HERMANN TETZ

Sehr besterh unsere langjährige
 Wirtin Frau der Filiale Bauffinger Pl. 14/15
Maria Aellen
 wohnhaft Baumstraße 7.
 Ihre ihrem Kunden!
Vorwärts-Verlag
 G. m. b. H.

Städt. Oper
 Charlottenburg
 Fraunhofer 9231
 Freitag, 7. Oktober
 Turnus III:
Undine
 19 1/2 Uhr
 Nettesheim,
 Schirach, Cavara,
 Hübch, Kandl,
 Gombert, Baumhann
 Dirigent: Möller.

Wintergarten
 Das führende Variété

Morgenpost v. 6. 10.
 ... Ende gut, alles gut: eine
 ausgezeichnete Regie sorgt dafür,
 daß dieser Abend mit glänzender
 Artistik, gefälligem Tanz u. groteskem
 Humor zu den vergnügtesten gehört, die
 man sich im Oktober-Berlin schaffen kann ...

Täglich 8 Uhr 15 * Flora 3434 * Rauchen erlaubt!
 Sonnabend und Sonntag auch 4 Uhr zu kleinen Preisen

KLEINE ANZEIGEN
 Preis: Überschriftswort 20 Pfennig, Textwort 10 Pfennig
 Wiederholungsrabatt: 5 mal 5 %, 8 mal 7 %, 12 mal 10 %, 1000 Worte Abschluß 10 %, 2000 Worte 15 %, 4000 Worte 20 %
 Annahme durch den Verlag, Lindenstraße 3 1/2 9 bis 5 Uhr, sämtliche
 Vorwärts-Filialen und -Ausgabestellen, sowie alle Annoncen-Expeditionen

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Verwaltungsstelle Berlin
Todesanzeige
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß
 unser Kollege, der Schmied
Johann Wlodarski
 geb. 19. August 1861, am 4. Oktober
 gestorben ist.
 Die Beerdigung findet am Sonn-
 abend, dem 8. Oktober, 19 1/2 Uhr, im
 Aemteramt Gieselerstraße statt.
 Reg. Beteiligung wird erwartet.

Deutsches Theater
 Weidend. 3201.
 8 Uhr
Rose Bernd
 von Gerhart Hauptmann
 mit Paula Wessely
Kammerspiele
 8 Uhr
 Erstaufführung
 Schultes Bühne
Das Verlöbniß
 von Rich Billinger

VOLKSBUHNE
 Theater am Bülowplatz
 O. L. Norden 2944. Alleabendlich 8 1/2 Uhr
 Letzte Aufführung
Der Revisor
 von Gogol
 Regie: Heinz Hilpert
 Sonntagnachs. 3 1/2 Uhr Premieren-
 besetzung. — Preise 0,75 bis 4.— Mk.

Theater Westens
 C. I. Steinkl. 9931
 Täglich
 4 1/2 und 8 1/2
 Sonntag 2 1/2, 3, 8-8 1/2

Stettiner Sänger
 Reichshallen-Theater
 (Dönhofsplatz)
 Dir. Keyser. Dir. Keyser.
 Tägl. 8 1/2 Uhr, Sonntag
 3.30 Uhr (ermäßigte Pr.)

Verkäufe

Wäsche
 Weisses Leinwand
 in 6-Flanz-Betten
 9,50 Stück per Hand-
 waschmaschine
 verfertigt Firma Frö-
 Sonnau, Wollensfel-
 der, u. Raffaden,
 Ditzschau.

Stiefel
 gezeichnete Stiefel,
 elegant, ca. 100,000,
 Rehauben 18.—

Rahmaschinen
 große Auswahl
 Stück 85.— an in
 Rundschiffen und
 Zentralbohrer 85.—
 2. Handm. Klein-
 maschine 14. St.
 1. Handm. Klein-
 maschine 48.—

Kraftfahrzeuge
 Motorabteile
 und Sportartef.
 große Auswahl,
 billige Werte.
 Wagon,
 Motorrad 14. Fi-
 lenze, Fahrrad,
 Motor, 48; Cha-
 lottenburg, Wind-
 schiff, 48; eine
 Autostrafe, eine
 Autostrafe 54.

Wägen
 einfaches 6-Rad-
 Wägen, Schwin-
 wagen, Motor-
 wagenpreis
 25,75, Groß,
 Motor 120.

**Garben, Laube
 und Balken**

Nachruf
 Am 26. September fand unter Mit-
 wirkung der Mitglieder
Arthur Ludolf
 geb. 28. März 1888.
 Die Beerdigung hat bereits statt-
 gefunden.
 Ihre ihrem Kunden!
 Die Ortsverwaltung

**Theater am
 Schiffbauerdamm**
 D 2 Weidend. 9955
 Täglich 8 1/2 Uhr
Kolonne
 Immergrün
 Berl. Kom. v. San. Genrat
 mit Harald Pausen

RESTAURANT
Berlins
 BETRIEB
 KEMPINSKI

**Theater im
 Admiralspark**
 Täglich 8 1/2 Uhr
Alpar
 in
 Katharina

Schiller
 Kurfürstenstr. 70/71
 Steinkl. (C I) 9715
 Hier sind 6 Vorstellungen
 Täglich 8 1/2 Uhr
 Der 18. Oktober
 Sonn- u. Feiert. 8 1/2 Uhr
 Einmalige Aufführung:
 Die verurteilte Glocke
Theater

Musikinstrumente
 Einpianos,
 gute, gebrauchte, ab
 100.—, Philipp Dier,
 Braunauerstraße 33.
 circa 100 000
 Triegon - Schall-
 platten, nur 1. Klas-
 senpreis, 25 Centi-
 meter, fester 2,50,
 fest 0,95, Künstler-
 Aufnahme, 20 Centi-
 meter früher 3,50,
 fest 1,50, Wagners,
 Schindler, 14. St.
 Filialen: Friedmann,
 Schindler, 48, Cha-
 lottenburg, Wind-
 schiff, 48, eine
 Autostrafe, eine
 Autostrafe 54.
Radio
 Radiosonden,
 alle Arten, gegen
 alle Wetter, Motor-
 carter, Beschleuniger,
 Selen, Schalter,
 Röhren, 18, Triegon,
 Gannan 0435.
 Gebrauchte
 Radios,
 20,—, 25,—, 30,—,
 35,—, 40,—, 45,—,
 50,—, 55,—, 60,—,
 65,—, 70,—, 75,—,
 80,—, 85,—, 90,—,
 95,—, 100,—, 110,—,
 120,—, 130,—, 140,—,
 150,—, 160,—, 170,—,
 180,—, 190,—, 200,—,
 210,—, 220,—, 230,—,
 240,—, 250,—, 260,—,
 270,—, 280,—, 290,—,
 300,—, 310,—, 320,—,
 330,—, 340,—, 350,—,
 360,—, 370,—, 380,—,
 390,—, 400,—, 410,—,
 420,—, 430,—, 440,—,
 450,—, 460,—, 470,—,
 480,—, 490,—, 500,—,
 510,—, 520,—, 530,—,
 540,—, 550,—, 560,—,
 570,—, 580,—, 590,—,
 600,—, 610,—, 620,—,
 630,—, 640,—, 650,—,
 660,—, 670,—, 680,—,
 690,—, 700,—, 710,—,
 720,—, 730,—, 740,—,
 750,—, 760,—, 770,—,
 780,—, 790,—, 800,—,
 810,—, 820,—, 830,—,
 840,—, 850,—, 860,—,
 870,—, 880,—, 890,—,
 900,—, 910,—, 920,—,
 930,—, 940,—, 950,—,
 960,—, 970,—, 980,—,
 990,—, 1000,—

Theater, Lichtspiele usw.

Staats Theater
 Freitag, den 7. Oktober
 Staatsoper Unter den Linden
 18 1/2 Uhr
 (Neueinstudierung)
 Die Meistersinger von Nürnberg
 Staatliches Schauspielhaus
 20 Uhr
Was ihr wollt

Lessing-Theater
 Tägl. 8 1/2 Uhr
 Grete Mosheim
 Oskar Homolka
 in
Pygmalion

SCALA
 Tägl. 6 u. 8 1/2 Uhr
 3 ANDREU-BIVELY
 BARN. V. GÉCZY
 WALLBURG usw.

PLAZA
 Ruhr Str. 31f.
 Tägl. 6 u. 8 1/2 Uhr
 1. u. 2. Akt 2.15 Uhr
 1. Akt 4.00 Uhr
 Der Bettelstudent

CASINO-THEATER
 8 1/2 Uhr
 Lothringer Straße 37.
 Auch Sonntags nachm. 4 Uhr
Neue Königin der Luft
 Humor! Stimmung!
 Man lacht Tränen über Direktor Hans
 Berg als Tante Juchsen.
 Gutschein für die Leser 1—4 Personen
 Paut. 0,75 M., Sessel 1,25 M., Park. 0,50 M.

Metropol-Theater
 Täglich 8 1/2 Uhr
Maffary
 in
 Eine Frau, die weiß,
 was sie will!

Rose-Theater
 Große Frankfurter Straße 132
 Tel. West. 7 1 3427
 8 1/2 Uhr
**Der Hauptmann
 von Köpenick**

kleines Th. 8
 Merkur 1624
 Unter den Linden 44
 Leitung: Eugen Feller.
MOISS
 Der lebende
 Leichnam
 50 Pf.—4 M

**Ver-
 mietungen**

Wohnung
 3 Zimmer, Bad,
 vollst. eingerichtet,
 37, 47, und 48. St.
 1. u. 2. Etage, 10
 Delbrückstraße 17, 4